

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **16 (1894)**

Heft 13

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich " 3.—
Ausland franko per Jahr " 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Voch- u. Haushaltungskunst“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Winfelfriedstraße 31,
Zelltreppe.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Anzeige:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:
Haasenstein & Vogler,
Mültergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 1. April

Inhalt: Den Zweifellosen. — Schattenhalb. — Ein Schugbündnis zu Gunsten der Kinderwelt. — Die Frauen in Rumänien. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Der verlorene Sohn. — Beilage: Die jüngsten und die ältesten Eheleute. — Kleine Mitteilungen. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Inzerate.

Den Zweifellosen.

Der ohne Leid, der ist auch ohne Liebe,
Wer ohne Neu', der ist auch ohne Treu',
Und dem nur wird die Sonne wolkenfrei,
Der aus dem Dunkel ringt mit heißem Triebe.

Bei euch ist nichts als lärmendes Geschiebe,
In wildem Tummel trollt ihr euch herbei,
Mest aus und schließt den Zirkel sonder Scheu,
Als ob zu hoffen kein Kolomb mehr bliebe!

Euch ist der eigne Leichnam noch nicht klar,
Ihr kennet nicht den Wurm zu euren Füßen,
Des Halmes Leben nicht auf eurem Grab;

Und dennoch kränzt ihr schon mit Stroh das Haar,
Als Eintagsgötter stolz euch zu begrüßen —
Der Zweifel fehlt, der alte Wanderstab.

Gottfried Keller.

Schattenhalb.

Schattenhalb? Welch kaltes, unfreundliches Wort im frühen Frühling, zumal um die Osterzeit, wo das Lob der Sonne und des an ihren Strahlen neu erwachenden Lebens in allen Zungen gepriesen wird.

Warum „Schattenhalb“? wenn die grünenden Matten im rosigen Lichte sich baden, wenn die Primeln verstoßen ihre Köpfe strecken und es am Waldrande nach den ersten Weilschen duftet; wenn die munteren Schwalben wieder die Luft durchschwirren und wenn der Kinder frohes Lachen aus den Gärten und von den freien Plätzen wieder an alle Fenster klingt. Warum denn „Schattenhalb“? wenn doch die Osterlocken den Frühling einläuten, wenn die Natur ihr Auferstehungsfest feiert.

Du siehst und hörst all' die frohen Regungen von Lebenslust und Daseinsglück und schaust fast beleidigt auf denjenigen, der mit dem Worte „Schattenhalb“, an der Sonne dich anfröseln, dein Glück dir trüben will.

Laß dich's nicht verdröhnen und sei nicht unwillig deshalb, liebe Leserin. Wir gönnen dir deine Freude und wollen dein Frohgefühl nicht verdrüßern. Lege

das Blatt ruhig beiseite, bis du, vom Vollgenusse gefättigt, von der Sonne durchwärmt und von neuem Schaffenstrieb durchglüht, eine stille Ecke suchst zum ausruhenden Nachgesehen dessen, was die Tage des Frühlingfestes dir Schönes und Erhebendes geboten haben. Dann empfindest du das Wort „Schattenhalb“ weniger als unwillkommene Störung, der Gegenstand erscheint dir weniger peinlich.

Zum Lichte strebt alles Belebte. Selbst die unscheinbarste Pflanze dreht sich nach der Sonne und rosig erglänzt die Gebirge, deren starre, kalte Felsenbrust von dem goldenen Tageslichte bestrahlt und erwärmt wird.

Nach dem Lichte, der Sonne entgegen, strebt auch die Kreatur, wenn das Regiment des Winters gebrochen ist und sie, unbeeinträchtigt von irgend welchen hemmenden, unnatürlichen Verhältnissen, dem innern Drange zu folgen vermag.

Auf seinem Schmerzenslager liegt der Kranke — Schattenhalb. Er hört von ferne allerlei Klänge des frühlingfrohen Lebens. Er ist allein, denn was sich frei bewegen kann, kehrt sich der Sonne zu. Von seiner Lagerstätte aus sieht er auf dem Dache gegenüber einen sonnenbeschiedenen Streifen. Auf dem Giebel sitzt eine Taube und schneeweiß leuchtet ihr Gefieder im Sonnenschein. Im Sonnenschein — — einen vollen Atemzug möchte der Kranke thun, aber es wird nur ein tiefes Seufzen. Schwer und modrig erscheint ihm die Luft im Zimmer, düster sind die Ecken und kühl und feucht ist alles, was seine müde Hand tastend berührt — Schattenhalb!

Könnte man dem Armen hinausshelfen auf ein sonniges Plätzchen vor dem Hause, wo er, bis ins Herz hinein von der Sonne durchwärmt, wohligh ruhen und einschlafen dürfte. Könnte man ihm ein sonniges Zimmer anweisen oder ihm wenigstens nur die Thüre öffnen in ein solches, daß sich doch auch nur ein blasser Widerschein des wohnigen Lichtes in seine düstere Klause hineinstehlen könnte. Gewiß, er vermöchte zu genesen.

Schattenhalb, am frohen Frühlingsteste, sitzt auch so manches kummerbelastete Mütterlein; ihm winken keine Feiertage und kein sorgendersehendes Ergötzen in der sonnigen, wohnigen Frühlingswelt, es muß arbeiten, um das Ansehen der Familie nach außen aufrecht zu erhalten; es muß arbeiten hinter verhängtem Fenster, im schattigen Zimmer. Und die Unermüdbliche wäre doch der Erholung in der frischen Frühlingsluft so sehr bedürftig! Daß es doch etwa einem Hausvater einsinken möchte, überflüssige Ausgaben für Tabak und Trinkbares zu unterlassen, so daß aus dem unmerklich ersparten das Nötige beschafft werden könnte. Dann hätte auch die Hausmutter nicht nötig, auf Kosten ihrer Gesundheit und ihrer künftigen Arbeitskraft die Feiertage im sonnenarmen verhängten Gelasse zu verbringen.

Wie schwer ist es, das Licht und die Sonne zu entbehren und Schattenhalb unausgesetzt zu arbeiten, während der Vögel und der Kinder Frühlingstjubel das Ohr erreicht und seftlich gekleidete, frohe Menschen auf sonnenbeschiedenen Wegen ins Weite ziehen. Wie schmerzlich und herb klingt im Frühling das Wort „Schattenhalb“.

Arme Stiefkinder des Glückes, die ihr Schattenhalb euer Dasein hinschleppen müßt, währenddem den anderen die Sonne in die Fenster und in die Herzen scheint!

Aber nicht alle sind Stiefkinder des Glückes, die über die Feiertage Schattenhalb sitzen und an der allgemeinen Freude keinen Anteil nehmen. Im ungemüthlichen Schmolzwinkel Schattenhalb finden wir auch solche, die sich der köstlichen Gesundheit und eines guten Auskommens erfreuen und welche nicht die bittere Notwendigkeit an die Werkbank bindet; sie könnten hinaus an die Sonne, könnten als Frühliche unter die Frühlichen sich mischen. Aber um kläglicher Gründe willen verzichten sie auf einen leiblichen und seelischen Genuß, wie ihn so wonnenvoll doch nur der erwachende Frühling bietet.

Sollte man's glauben? — Die Modistin hat den neuen Hut nicht fertig gebracht, das erwartete Kostüm ist nicht eingetroffen, oder die momentanen Verhältnisse gestatteten dessen Ankauf nicht, und drum, weil sie nicht mit dem Neuesten prangen und Aufsehen erregen können, sitzen sie unzufrieden und mißmutig daheim im Schmolzwinkel und betritteln und beneiden diejenigen, die weniger beschränkt, vernünftiger sind als sie. Da ist das Mitleiden nicht am Platze. Wer ohne zwingende Gründe, um der bloßen Eitelkeit willen sich selber von der Sonne ausschließt, der verdient, daß er friere an Schatten, und da ist's am Platze, daß ein wohlmeinender Freund einen herzhaften Spruch thue, daß er mit Ernst und Satire die Grillen vertriebe, die Wäden, die sich und anderen die schönen Stunden verbittern.

Wer sich aber des rosigen Lichtes freuen darf, wer die Frühlingssonnenstrahlen sich kann ins Herz hineinscheinen lassen, der gedenke derjenigen, die Schattenhalb sitzen müssen; er helfe ihnen an ein sonniges Plätzchen oder öffne ihnen eine Thüre, wo die Sonne in ihr düstere Gemach hineinscheinen kann. Und wäre es auch nur die Herzensthüre, von wo das auf den sonnigen Pfaden eingehemste Licht die dort angeammelte Wärme ausstrahlen und zu dem Bedürftigen überfließen kann.

Auch die Liebe erwärmt, wie die Sonne es thut, und die öfters gebotenen kleinen Freuden erheitern das Dasein. Wer ein frohes Gemüt mitbringt und ein mitfühlendes Herz ins kühle, düstere Gemach, der kommt wie ein goldener Sonnenstrahl; von ihm geht Licht und Wärme aus.

Je bewußter und untrüger wir die Wärme der

ersten Frühlingstage für uns empfinden, um so mehr sind wir verpflichtet, uns in thätigster Liebe derer anzunehmen, welche ihr Dasein „schattenhalb“ verbringen müssen.

Man braucht aber nicht immer in die sogenannten „Gärten der Armen“ hinabzusteigen, um den schattenhalb Wohnenden Licht und Wärme zu bringen, denn mancher stolze Palast birgt solche. Gedenken wir nur unserer Diensthöfen, deren Kammern mit wenigen Ausnahmen so sehr schattenhalb angelegt und kombiniert werden, daß kein Sonnenstrahl sie erreichen kann, dazu ist vielen nicht einmal ein Ausblick möglich. Kommen dazu noch Küchen, die im Kellergeschloß gelegen oder die beständig künstlich erhellt werden müssen, weil kein direktes Licht von außen einströmen kann, wer will sich da wundern, wenn sie sich hinaussehen an die Sonne, wenn sie einmal draußen, die Zeit der Freiheit möglichst verlängern und daß sie den Unmut kaum verwinden können, wenn ein Unvorhergesehenes die erwartete Freiheit ihnen streicht oder beschneidet.

Schattenhalb, trotz Licht und Luft und Sonne, die frei sie umspielen können, bringen auch diejenigen ihr Dasein zu, denen ein Wurm am Herzen nagt, die nur die düsteren Seiten des Lebens zu sehen vermögen und sich selbstquälerisch bemühen, den sie überraschenden Freuden eine düstere Seite abzugewinnen, die in jeder prangenden Frucht den Wurm sehen und in den duftenden Blüten ein Gift suchen, die für ihr Dasein keinen beglückenden Zweck zu finden vermögen. Wenn irgendwo, so ist da die Sonne vonnöten, die Sonne der alles belebenden treuen Liebe, die aus einem mitfühlenden Herzen herausleuchtet; die Sonne der Liebe, die nicht ruht, bis im vergämten und verbitterten Herzen die Keime der Freude geweckt und zum Wachstum angeregt werden. Wie schön zeichnet doch unser Gottfried Keller die Mission der Sonne an denjenigen, die schattenhalb ihre Tage verbringen. Er sagt in seinem „Gruß der Sonne“:

Ich will bringen in der Herzen kalte Finsternis,
Wenden alle Schmerzen Aus dem tiefsten Miß!
Bringt — ich bin die Sonne — An das Kerkerthor,
Was ihr habt gesponnen Winterlang, herbor!
Alle finstern Gärten Sollen Mann und Maus Auf die Aue schütten,
An mein Licht heraus!
Mit all' euern Schätzen Lagert euch herum,
Wendet eure Fegen Vor mir um und um;
Daß durch jeden Schaden Leuchten ich und dann Mit dem goldenen Faden Ihn verweben kann!

(Nachdruck verboten.)

Ein Schutzbündnis zu Gunsten der Kinderwelt

wurde im verflochtenen Sommer in Eisenach durch eine Gesellschaft, die sich den Namen „Ethische Freunde“ beigelegt, zum Vorschlag gebracht.

Die Leute (zu welchen eine Baronin von Dubberg zählt, die sich durch Gründung einer Wirtschaftsschule in den Ostpreprovinzen große Verdienste erworben) berührten in der That einen wunden Fleck in der Wartung und im ersten Stadium der Kindererziehung!

Wie verhältnismäßig wenige gibt es, die gebührenden Wert darauf legen, die Kleinen unter kompetenter Aufsicht auf den ihnen so notwendigen täglichen Spaziergang zu schicken und wie viele auch finden sich, bei denen dies absolut unmöglich ist, — weil die Verhältnisse einen Hemmschuh anlegen!

Zwar brachte man in Eisenach nichts zu Tage, was den Eltern Frauen und Müttern nicht längst klar geworden, nämlich, daß die Spielplätze für die junge Welt Gefahren, sowohl das geistige, als das körperliche Wohl unserer Lieblinge betreffend, berge; was aber zum erstenmal öffentlich vorgebracht wurde, ist die Abhilfe oder wenigstens die teilweise Beseitigung der bisherigen Mißstände. Dazu brauchen wir Frauen, besonders aber junge Mädchen — denn solchen steht meist mehr Mühe zu Gebot — die gewillt sind, ihre werthigsten Liebe auf neue Bahnen zu lenken und sich in ihrem menschenfreundlichen Wirken nicht stören zu lassen, wenn, wie dies bei jeder

Neuerung der Fall, auch vielleicht mitleidiges Achselzucken oder bitterer Hohn ihre Bestrebungen lohnen sollte.

Der Verein, welcher angestrebt werden soll, der in jeder Stadt Vertreterinnen finden müßte, bedarf keiner großartigen Organisation, erfordert kein Kopferbrechen hinsichtlich seiner Satzungen. Sein Programm ist folgendes:

Mädchen und Frauen, die von wahrer Nächstenliebe erfüllt und zugleich kinderlieb sind, verabreden sich zur besseren Jahreszeit, an gewissen Orten innerhalb oder nahe der Stadt, die als Sammelplätze der Kinder und ihrer Hüterinnen gelten, zu den ortsüblichen Stunden (meist sind es die des Nachmittages) sich einzufinden.

Die Wächterin müßte in größeren Städten, wo sich nicht jeder kennt, wie in einem Landstädtchen, als Abzeichen eine Schleife oder Binde am Arm tragen. Ihre Gegenwart dürfte alsbald dazu beitragen, gewisse männliche Elemente ferne zu halten, denen solche Orte oftmals zum Stelldichlein oder als Terrain dienen, auf dem Bekanntschaften angeknüpft und Liebeleien einen so fruchtbaren Boden finden.

Nicht allein vom sittlichen Standpunkte ist es wünschenswert, derartige Eindrücke dem Kinderleben ferne zu halten; die Abwesenheit der „Kinder mädchenverehrer“ hat auch den Vorteil, daß die Aufmerksamkeit des Mädchens sich mehr auf den Pfleger richtet, der ihr anvertraut ist. — Erinnert ihr euch nicht der zahllosen Fälle, welchen man begegnet, — dem Mädchen oder dem jungen Manne mit einem verkrüppelten Gliede oder sonstiger Körperverletzung, die sich selbst im Laufe der Jahre nicht verwischen ließ? Ihr fragt bedauernd nach der Ursache, — und vernehmt, daß der oder die Unglückliche ein Denkzeichen von der Fahrlässigkeit ihrer frühern Kinderwächterin an sich trägt!

Allerdings müssen wir zugestehen, daß nicht nur die Spielplätze Veranlassung zu solchen Unglücksfällen geben, doch tragen sie an vielem schuld, wie auch an anderen gesundheitschädigenden, krankheitserzeugenden Vorkommnissen und deshalb sollten sie unter spezieller Aufsicht stehen. — Das Kindchen z. B., dem mit Recht die frische Luft als Panacee gegen den Keuchhusten, von dem es gequält, verordnet wird, darf nicht in fortwährend nahe Berührung mit anderen, besonders zur Zeit der Anfälle, kommen. — Die Wächterin auf dem Spielplatz hat auch hierauf ihr wachsameres Auge gerichtet. Ist sie Augenzeuge eines Sturzes oder Falles von einem der kleinen Schar gewesen, von welchem sich möglicherweise bedenkliche Folgen gewärtigen lassen, so verschafft sie sich die Adresse der Mutter und setzt sie in wenigen Worten von dem Unfall in Kenntnis.

Bei kleinen Verletzungen, Blutungen u. s. w., wie solche bei einer Anzahl im Freien spielender Kinder nicht ausgeschlossen sind, würde die Dame, welche dem Samariterdienst obliegt, selbst Beistand leisten. Von ihr würde das dienende Mädchen lernen können, was ihr zu thun obliegt; ihr Ehrgeiz würde rege gemacht werden, sofern sie der strebsamern Klasse von Mädchen angehört.

Welch frohe Stunden könnten nicht solche, denen es gegeben, Spiele zu organisieren, oder ihr Erzählungstalent zu verwerten, dieser Welt im Embryo verschaffen!

Dies sind nur in knappen Zügen Andeutungen dessen, was unsere Frauen zu thun vermöchten! Mehrere Stunden müßten allerdings dafür wöchentlich zum Opfer gebracht werden. Wenn man jedoch bedenkt, mit welchen Wichtigkeiten manche Frau die Zeit verhandelt, die im Innern das Verlangen hat, Wucher zu treiben mit dem ihr von Gott verliehenen Pfund, so dünkt uns, hier böte sich eine nicht zu verschmähende Gelegenheit denen, — die guten Willens sind.

Vielleicht erhebt man den Einwand, die Mutter, welcher ihr Kind so recht am Herzen liegt, sollte es selbst ausnehmen oder begleiten. Gewiß ist dies das Beste, wo es geschehen kann!

Aber wessen Kind ist es, das am meisten von mangelhafter Ueberwachung zu leiden hat und mit einem kaum der Schule entwachsenen flatterhaften Mädchen als Hüterin auf dem Spielplatz ankommt? Das Kind des Kleinbürgers, des Handwerkers ist es, dessen Frau sich nur selten den Luxus gestatten kann, an Wochentagen draußen zu sitzen oder lustzuwandeln.

Was aber versteht die allzu jugendliche Hüterin von der Behandlung des Kindes oder gar von Rück-

sichten auf Hygiene? Es ist noch als Glück zu betrachten, wenn sie den Kinderwagen ordentlich zu lenken, oder dessen Inassen in angemessener Weise zu tragen weiß!

Gerade weil viele genötigt sind, solchen Händen ihren kostlichen Schatz anzuvertrauen, sollten ebedenkende Frauen versuchen, für das Gemeinwohl in die Schranken zu treten. Gewiß wird manch' ein dankbares Herz sie segnen. Wir würden dank ihrer Hilfe einige Sieche oder Verkrüppelte weniger auf Gottes schöner Erde haben und selbst den grausen Senfemännern könnte zuweilen die Ueberwachung auf den Spielplätzen von der Schwelle der Kinderstube ferne halten!

Emy Gordon.

Die Frauen in Rumänien.

(Schluß.)

Das Verlangen der Frauen nach höherer wissenschaftlicher Ausbildung datiert in Rumänien aus der Zeit von 1870—80. Die erste, die öffentlich für diese Idee auftrat, war Fräulein Donmta, in der Litteratur unter dem Pseudonym Camille d'Albon bekannt. Jetzt gibt es mehr als 60 Frauen, die das Baccalaureat abgelegt haben, ungerechnet diejenigen, die im Auslande studierten. Der Teilnahme von Mädchen am Unterricht des Knabenlyceums wird vom Staate nichts in den Weg gelegt. An den höheren Normalschulen sind zehn Stipendien für Mädchen eingerichtet, die den gesamten Kursus durchmachen; aber bis heute sind diese Stipendien noch niemand zuerkannt worden, weil die Regierung nicht die pekuniären Mittel dazu hat. Geldmangel ist auch der Grund, weshalb von Staate wegen nicht mehr für die höhere Ausbildung der Frau gethan wird. So ist der Plan, ein besonderes Lyceum für Mädchen zu errichten, bis heute unausgeführt geblieben. Von Zeit zu Zeit jedoch werden Mädchen, die sich durch besonderes Talent auszeichnen und das Examen für das Baccalaureat abgelegt haben, auf Staatsrechnung nach dem Auslande geschickt, um dort ihre Studien zu vervollkommen.

Eigentümlich ist der Einfluß, den das Studieren der Mädchen auf eine Seite des öffentlichen Lebens ausgeübt hat. Vor 1880 durfte ein junges Mädchen unter keiner Bedingung sich allein auf der Straße sehen lassen; aber die Mädchen, die studieren wollten, brachen mit diesem Vorurteil und führten einen vollständigen Umsturz herbei. Die anderen Mädchen folgten ihrem Beispiel, man gewöhnte sich bald daran, und jetzt unternehmen sie sogar allein Reisen durch das ganze Land, ohne daß jemand daran Anstoß nimmt. Auch in anderer Hinsicht hat das Mädchenstudium Folgen gehabt. Alle reichen jungen Leute studieren im Auslande, und von den Unvermögenden erhalten diejenigen, die sich besonders auszeichnen, eine Staatsunterstützung, um in Paris oder Berlin zu studieren. Im Lande selbst studieren nur diejenigen, die unbemittelt sind und nicht die Chance haben, ein Staatsstipendium zu erlangen; für diese Studenten war bisweilen ihre Armut ein Vorwand, um ihren Studien nicht in der rechten Weise obzuliegen, so daß sie sechs oder sieben statt drei Jahre darüber zubrachten, um das Licentiat zu erlangen. Seit jedoch die Mädchen, die allen Ernst bei ihren Studien aufwenden, als ihre Konkurrenten aufgetreten sind, arbeiten auch die jungen Männer eifriger, um nicht vom andern Geschlecht überflügelt zu werden. Einer der Professoren hat denn auch nicht ohne Anerkennung sich dahin geäußert: „Es ist möglich, daß alle diese jungen Mädchen ihre Studien später nicht in Pragis unsetzen, aber für den Augenblick erweisen sie ihrem Lande einen großen Dienst, indem sie die männliche Jugend zur Arbeit anspornen.“ Indessen glaube man nicht, daß es bei allen Mädchen, die nach dem Baccalaureatsittel streben, gleicher Ernst ist. Unter denen, die Privatanklagen besuchen, welche diese Auszeichnung verleihen, gibt es nicht wenige, die keinen andern Beweggrund haben als Eitelkeit, und die dann auch die Studien nicht weiter fortsetzen. Das Prahlen mit diesem Titel ist sozusagen Mode geworden.

Auch ist für die meisten Mütter noch immer die erste Sorge, ihre Töchter „an den Mann zu bringen“. Mit der Ehe ist es in Rumänien, vor allem in den höheren Kreisen, noch immer traurig bestellt. Man heiratet nicht aus Liebe, noch hat man besonderes Verständnis für die hohen Pflichten, welche

die Ehe auferlegt. Das Mädchen heiratet nur, weil sie als Ehefrau mehr Freiheit besitzt, nach ihrem Belieben zu handeln. Fällt die Ehe unglücklich aus, so läßt man sich ohne große Umstände scheiden und geht eine neue Ehe ein. Erst allmählich werden unter dem Einfluß einer höhern geistigen Ausbildung der Frau die Sitten sich ändern und bessere Begriffe von Menschlichkeit und Menschenwürde sich Bahn brechen müssen.

Weibliche Fortbildung.

In Berlin beziehen die städtischen Lehrerinnen einen Anfangsgehalt von 1200 Mark; alle zwei Jahre 200 Mark Zulage bis zu 2200 Mark und außerdem noch eine gelegentliche Ortszulage von 200 Mark. Die Anfangsgehälter der Lehrer stellen sich im Anfang ebenfalls auf 1200 Mark, steigen aber bis nach Verfluß von 28 Dienstjahren auf 4000 Mark an. Aus finanziellen Rücksichten wird nun beantragt, auf eine Vermehrung der Stellen für Lehrerinnen hinzuwirken.

Die kürzlich in St. Gallen stattgefundene Versammlung des städtischen Wirtvereins hat in Bezug auf Abhaltung eines Kochkurses für Frauen und Töchter von Wirten beschloffen, es solle sich die Kommission mit den angemeldeten Kursleitern ins Einvernehmen setzen und bei genügender Beteiligung einen Kurs veranstalten.

Der Wirtverein des Bezirks Bärnach gibt seinen Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Direktor der Gaswerke in Zürich sich anerbunden habe, den Frauen und Töchtern der Vereinsmitglieder über das Kochen und Braten auf Gasocherden Aufschluß und Erklärungen zu geben. Der Unterricht ist unentgeltlich und würde auf 4 Nachmittage entfallen. — Es ist anzunehmen, daß diese Gelegenheit reichlich benutzt werden wird.

In Bezug auf die Frage der Aufnahme von Mädchen in die Kantonschule wird vom st. gallischen Erziehungsrat beschloffen, daß solche Töchter, welche die Kantonschule nicht als ordentliche Schülerinnen besuchen wollen, nur als Hospitantinnen aufgenommen werden sollen, und zwar unter der Bedingung, daß dieselben mindestens 20 Stunden Unterricht haben in der Woche.

Schuljahr Bern. Vom 10. bis mit dem 16. März fanden an derselben die Patentprüfungen für Sekundarlehrer statt. Alle 16 Kandidaten wurden patentiert. Von den Kandidatinnen zeichnete sich namentlich Fräulein G. aus, die ein so glänzendes Examen bestand, daß sie sich in allen Fächern die beste Note erwarb. Studenten, mach's nach!

Von den vierzehn Kandidaten, welche in diesen Tagen die medizinische Maturitätsprüfung in Zürich abgelegt haben, ist eine Schülerin der höhern Mädchenschule der Stadt Zürich mit den besten Noten aus dem Examen hervorgegangen, während eine andere Schülerin derselben Anstalt in der Heilensfolge die fünfte war. Diese Resultate, zusammen mit zahlreichen anderen aus früheren Jahren, bei denen Schülerinnen der höhern Mädchenschule in der damaligen kantonalen Maturitätsprüfung als sehr gut vorbereitet sich erwiesen, sind die beste Widerlegung jener Nachrichten, die unlängst durch die Schweizerblätter gingen: daß die Schweiz keine Anstalt besitze, welche junge Mädchen ohne Herbeiziehung von Privatunterricht zur Universtität vorbereite.

Was Frauen thun.

Laut kürzlich erschienenem Jahresberichte arbeitet der Frauenbund Winterthur auf gemeinnützigem Gebiete in hervorragender Weise. Diese Vereinigung von wackeren, im Dienste der praktisch thätigen Nächstenliebe stehenden Frauen gründete und leitet a) die Herberge „Mädchenheim“, b) ein Stellenvermittlungsbureau, Glättkurse, die Kochkurse der Fortbildungsschule und c) eine Haushaltungsschule. Ferner nahm der Frauenbund auf Ansuchen des Handwerker- und Gewerbevereins im Anschluß an die Lehrlingsprüfungen die Prüfung der Lehrtöchter an die Hand. Von den fünf geprüften Lehrtöchtern, die alle die Prüfung gut bestanden, waren sämtliche Schneiderinnen. Die Frequenz der Herberge ist in diesem Wachs begriffen, ebenso diejenige des Stellenvermittlungsbureaus, wo nun auch die Wadentöchter, die Krankenpflegerinnen, die Spetterinnen, sowie die Putz- und Waschfrauen berücksichtigt werden. Im verflohenen Jahre veranstaltete der Frauenbund drei unentgeltliche Glättkurse in den Lokalitäten der Haushaltungsschule, daneben übernahm er auch eine Reihe von Abendkursen für die Schülerinnen der Fortbildungsschule. Auch die Teilnahme an diesen Kursen ist in diesem Wachs begriffen (im Berichtsjahr 72 Schülerinnen, anstatt 48 im Vorjahr). Das gleich günstige Verhältnis ergibt der Besuch der Kochkurse. Für den Winterkurs 1893/94, der im Oktober beginnt, liegen bereits 50 Anmeldungen vor, im Gegensatz zum Winterkurs 1892/93, der mit 24 Schülerinnen begonnen wurde. Der Gang der Haushaltungsschule war ein normaler. Die in den Statuten vorgehene drei Kurse wurden abgehalten mit je 12 Teilnehmerinnen aus den verschiedenen Gemeinden des Kantons. Die Kurse wurden jeweils durch eine Prüfung abgeschlossen, deren Resultate allgemein befriedigten. Die Betriebsrechnung der Haushaltungsschule ergibt 10,805 Fr. Ausgaben, davon 7400 Fr. Haushaltungsbunkosten inklusive 1290 Fr. Restitutions an das Mädchenheim für Beföstigung der Schülerinnen, 164 Fr. Befoldungen an die Lehrerinnen, 800 Fr. Miete, 420 Fr. Brennmaterialien zc. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus 4688 Fr. durch eigenen Vertrieb (2236 Fr. Kantinenverkauf, 2270 Fr. Mittagskaffee

der Pensionärinnen, 43 Fr. Bäckerei, 139 Fr. Wäsche), 2680 Fr. Kursgelder der Schülerinnen, 1269 Fr. vom Wöchnerinnenunterstützungsverein Winterthur für Speisung armer Wöchnerinnen. Zur Deckung des Deficits von 1922 Fr. wird der regierungsamtliche Beitrag von 2235 Fr. herbeigezogen. Der Vermögensbestand des Gesamtfrauenbundes ist von 12,179 Fr. auf 12,605 Fr. Ende 1893 angewachsen.

Der Vorstand des Frauenheim Winterthur besteht aus den Damen: Frau Sträußli-Knüseli, Präsidentin, Frau Weibel-Nögli, Vizepräsidentin, Frau Kocher-Labhart, Schriftführerin, Fräulein Luise Huber, Quästörin, Frau Montag-Gellinger, Fr. Lydia Weber, Frau Fr. Herold, Fr. Marg. Weiß und Fr. Dr. Martha Sommer. Mitglieder der verschiedenen Kommissionen sind ferner die Damen: Frau Eisen-Hefsti, Frau Ziegler-Scheuchger, Frau Weimann-Schöllhorn, Frau Hofmann-Lienhardt, Frau Glitsch, Frau Weber-Niedermann, Frau Wellenmann, Frau Meyer-Sulzer, Frau Gellinger-Ehrenperger, Frau Brunner-Sulzberger, Frau Funk-Weber, Frau Welter-Meyer, Frau Suggenberg-Steiner, Frau Huber-Sulzberger, Fr. Anna Forrer, Fr. Bina Sträußli, Fr. Marg. Weiß, Frau Sulzer-Steiner, Frau Notar Dengler, Frau Zint-Hofmann, Frau Ernst Reinhardt, Frau Wintert-Kreier, Frau Fiesler-Zehnder, Frau Badmann, Frau Sulzer-Spiller und Fr. Luise Müller. Ein Stab von thätfräftigen und hilfsbereiten Frauen, der den Beweis erbringt, was vereinte und einheitliche weibliche Kraft zu leisten vermag. Ehre dem Ehre gebührt!

In St. Moritz besteht ein Damenkomitee, das unbemittelten jungen, durch ihren Beruf abgearbeiteten Armen eine Kur in St. Moritz zu ermöglichen sucht. Die Mittel liefern die vermöglichen Kurgäste, das Kurhaus, Herr Dertle vom Central, Dr. Beraguth zc. In jeder Saison erfreuen sich 15 bis 20 Patientinnen dieser Wohlthat. Das Komitee hat seit seiner Bildung 18,470 Fr. eingenommen und 14,385 Fr. ausgegeben.

In Solothurn wurden durch Frauen 5272 Fr. für die Anstalt für schwachsinrige Kinder in Kriegstetten gesammelt.

Der jüngste Eisenbahnstahner der Welt ist — eine Schaffnerin, nämlich ein zwölfjähriges Mädchen, welches einmal interimistisch den Dienst ihres Vaters übernahm und ihn jetzt in voller Uniform zur besten Zufriedenheit schon seit sechs Monaten definitiv versteht. Natürlich ist es Amerika, das diesen weiblichen Konduktur hat.

Fräulein Bedekind aus Lemsburg ist am königlichen Hoftheater in Dresden als erste Soubrette angestellt worden; sie hat dort studiert.

„Weibliche Geschäftstheorie“ behauptet der „Konk.“, scheitern jetzt immer mehr besteht zu werden. Daß sie als Vertreterin für Detailmoderationsmagazine vorzüglich geeignet sind, vorausgesetzt, daß sie tüchtig sind, unterliegt gar keinem Zweifel.

Ein Fischer jog in Neully bei Paris die zusammengebundenen Leichname einer fingerleibenden, etwa 25jährigen Frau und eines blonden, 4—5jährigen Mädchens von besonderer Schönheit aus der Seine. Die Dame trug ein Portemonnaie mit 229 Fr. Inhalt bei sich, häßliche Handschuhe und mehrere Ringe an den Fingern, worunter einer mit einem prachtvollen Diamanten. Bis jetzt ist keine Spur für eine Lösung des Rätsels, welches dieser Leichenfund aufgibt, vorhanden.

Während die Eskimofrauen im allgemeinen eine recht untergeordnete Stellung haben und geplagte Geschöpfe sind, haben sie weitgens vor anderen Frauen eine Freiheit voraus. Sie haben nämlich das Recht, nach einjähriger Ehe ihren Mann zu verlassen, wenn sie zu der Erkenntnis gelangt sind, daß der Betreffende nicht so ist, wie sie sich ihn vorgestellt haben. Sie gehen dann ohne weiteres von ihm und kehren zu ihren Eltern zurück, um die Gelegenheit zu einem neuen Ehebündnis abzuwarren.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2425: Seit mehreren Monaten habe ich im rechten Zeigefinger ein unangenehmes Gefühl, bei dem gehemmter Blutcirculation, so wie es oft nach starkem Frieren vorkommt. Für gütigen Rat, wie diesem kleinen Uebel abzuwehnen wäre, danke zum voraus bestens. Eine Abonnentin.

Frage 2426: Wie kommt es, daß über Mangel tüchtiger Wirtschaftserinnen geklagt wird? Und doch haben solche sehr schwer, passende Stellen zu finden. Ich kenne eine lebenswürdige, gute Dame, sehr tüchtig in allen Zweigen der Hauswirtschaft, welche trotz den besten Referenzen keinen passenden Wirkungskreis finden kann. Weiß eine werthe Mitabonnetin Rat, wohin man sich wenden soll? Herzlichen Dank im voraus.

Frage 2427: Wäre vielleicht eine geehrte Abonnentin im Falle, mir die Adresse einer intelligenten, jungen Tochter mitzuteilen, welcher man eine Vertausung übergeben darf als Verkäuferin in einen Wagar, deren Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit verbürgt werden könnte? Da es eine angenehme, leichte Stelle wäre an einem gesunden, sehr hochgelegenen Kurort Graubündens, wäre dies eine Erholung und angenehmer Aufenthalt für eine solche, besonders, da ihr oft auch freie Zeit gewährt würde, um sich in den nahen Tannenwaldungen ergehen zu können. Besagte Tochter (welche die französische und besonders aber englische Sprache perfekt muß sprechen können) würde freundlich familiär gehalten. Nur einer befehlspohlenen Tochter könnte zugesagt werden, weswegen von einem gewöhnlichen Inerat Umgang genommen wurde.

Frage 2428: Kann eine geehrte Mitleserin mir einen tüchtigen Arzt nennen für erfolgreiche Behandlung von Kehlkopf- und Bronchialkatarrh, überhaupt auch für Brustbeschwerden? Frau M. in W.

Frage 2429: Welche Sorte von Kochherden hat sich erfahrungsgemäß am besten bewährt? Was ist zweckmäßiger, die Feuerung mit Holz oder mit belgischer Würfelfohle? Mitteilungen über gemachte Erfahrungen in Verwendung von letzterem Brennmaterial würden dankbarst entgegengenommen.

Frage 2430: Wie bewahren sich die anconierten Schwabentäferfallen?

Frage 2431: Ist einer Frau in bäuerlichen Verhältnissen die Anschaffung einer Waschmaschine von Lavatur-Butte anzuraten?

Frage 2432: Gibt es ein Mittel, um das Wachstum der Haare zu befördern? Mein 10jähriges Töchterchen hat einen ziemlich starken, blonden Jopf, daneben aber eine Unmasse kurzer Haare, die nicht nachwachsen wollen. Was ist in diesem Falle zu thun? Alte Abonnentin.

Frage 2433: Darf das Bett von einer schwindsüchtigen Frau, die über zwei Jahre fortgesetzt liegen mußte, von einer gesunden Person ohne Furcht in Benutzung gezogen werden? Das Bett ist seit zwei Monaten nicht mehr benutzt, aber gründlich ausgelüftet worden. Freundliche Antwort verbanke bestens. Angestellte in W.

Frage 2434: Ein junger Mann, dem ich von Herzen zugethan bin und dem ich mich im stillen anverlobt habe, hat bei meiner Mutter um meine Hand angehalten. Sie ist nicht gegen unsere Verbindung, doch verlangt sie, daß er vorerst das Gelübde der Enthaltensameit von allen alkoholischen Getränken ablege. Dies will mein Verlobter nun nicht thun, weil es eines solchen Zwanges für ihn nicht bedürfe. Er kann den Wein ebenso gut lassen, wie er ein Glas davon trinken kann, ohne das Bedürfnis nach „mehr“ zu empfinden. Er legt dar, daß seine geschäftlichen Beziehungen auf seinen gesellschaftlichen Verbindungen beruhen und daß er diese nicht so leichtig untergraben dürfe, ganz besonders nicht, wenn er im Begriffe sei, seinen eigenen Hausstand zu begründen. Meine Mutter aber besteht auf ihrem Begehren und so bin ich in eine ganz schlimme Lage versetzt. Mein Verlobter gilt in der Geschäftswelt und in den guten gesellschaftlichen Kreisen als ein außerordentlich tüchtiger und solider junger Mann, dessen Beweggründe von ernsthaftester Seite volle Würdigung finden. Ich bin aber von meiner Mutter überzeugt, daß sie nur mein Glück im Auge hat und sie verachtet mich, daß nur da ein reines und ungetrübtes häusliches Glück blühe, wo der Mann dem Alkohol mit seinen weiteren Folgen, der Veranlassung ins Wirrwau zu gehen, für immer entlagte habe. Würden doch in dieser Sache selber erfahrene, wohlmeinende Männer und Frauen mir ihre gewonnene Ansicht mitteilen? Ich könnte so glücklich sein und bin nun, zwischen den zwei so lieben Menschen lebend, so unglücklich unglücklich. Junge Verlobte in Z.

Frage 2435: Ich verlange, daß meine Dienstmädchen zum Ausgehen eine weiße Schürze und ein weißes Hüßchen tragen. Dem widersteht sich nun mein neu engagiertes Zimmermädchen, das mich nach Charakter und Leistungen sonst sehr befriedigt. Sie will zum Ausgehen ihren Hut und Handschuhe tragen, wie sie es von jeher gewohnt sei. Sie thue ihre Arbeit in meinem Hause und wolle aber außer demselben von Fremden nicht als Dienstmädchen angesehen werden. Wer ist nun im Recht, sie oder ich? Junge Hausfrau am Rhein.

Frage 2436: Welche Zubereitungsart des Kaffegetränktes ist erwiesenermaßen die beste? Wie wird der türkische Kaffee zubereitet? Zum voraus meinen Dank für freundliche Beantwortung. S. m.

Frage 2437: Wie hat sich eine Frau als Ehegattin und als Mutter zu stellen, wenn sie weiß, daß des Mannes Geschäftsgehahren ein unredliches ist? Die Frau hat in jahrelangem Mühen und Kämpfen alle möglichen Wege eingeschlagen und in liebender Güte und Ernst alle ihr zu Gebote stehenden Mittel versucht, um den Mann von der Unreclität und Verwerflichkeit seiner Handlungsweise zu überzeugen, aber leider alles ohne den mindesten Erfolg. Die Kraft der Frau ist von dem jahrelangen, ausichtslosen Kampf bedenklich decimiert. Die Pflege und Erziehung der Kinder und die Beforgung des Hauswesens nehmen ihre Kraft so vollständig in Anspruch, daß sie ihrerseits nicht mitlernen kann; auch mangelt es ihr an genügenden beruflichen Kenntnissen, wenn die vorhandenen Kräfte noch ausreichen. Sie ist also für sich und ihre Kinder vollständig vom Erwerbe ihres Mannes abhängig. Hat sie nun in solchem Falle das Recht und die Pflicht, ihren Gatten zu verlassen? Er sorgt in liebevoller und mütterlicher Weise für seine Frau und seine Kinder. Er ist rücksichtslos, arbeitam, solid und nüchtern und widmet alle freie Zeit seiner Familie. Darf die Frau nun diesen Gatten und Vater dem Gerichte, der Gesellschaft und seinen Kindern benutzieren? Darf sie diesen letzteren den Vater, den ehrenhaften Namen, den Verforger und Ernährer rauben? Wenn sie's thut, verfallen die Kinder dem Armenhause. Sollte wirklich die eigene Mutter verpflichtet sein, ein solches Los, das einem fleißigen Mord gleichkommt, über ihre outgearteten, unschuldigen Kinder heraufzubeschwören? Die Familienangehörigen sind doch auch von der Zeugenschaft gegen die Thron entbunden! Kann man in einem solchen Falle die Frau für die Handlungen ihres Mannes mitverantwortlich und mitthätig machen? Gibt es für die Frau einen ehrlchen Ausweg aus einer solchen schlimmen Lage? Und wer gibt durch die liebe „Frauen-Zeitung“ Rat? Süßste und Kästle.

Frage 2438: Während der ganzen Dauer des Winters habe ich von der sog. „Grörrni“ weber an Händen noch an Füßen irgend etwas gespürt. Jetzt aber, seit es wärmer geworden ist, empfinde ich diese Plage an den Füßen in peinlichster Weise. Wo liegt die Ursache dieser Erstgeinung? Lebensweise und Beschäftigung sind die gleichen, jetzt, wie

im Winter. Ich wasche und bade die Füße fleißig und trage bequemes, aber nicht eigentlich warmes Schuhwerk. Für sachgemäßen Rat zur Heilung und zur Verhütung dieses unangenehmen Uebels ist herzlich dankbar

Antworten.

Auf Frage 2418: Da meine jüngste Schwester und ich, in ganz gleichem Maße wie Sie, als Wästen ein Café-Restaurant und Pension seit zwei Jahren fortbetreiben, so kann ich Ihnen aus Erfahrung mitteilen, daß Sie bei richtiger, selbständiger Weiterführung dieses Erwerbszweiges in keinerlei Weise Mißachtung oder Mißachtung zu befürchten haben. Keinesfalls aber geht es so leicht wie unter dem Schutz, wenn auch Kränzelnder & Cetera; denn als „Austretende“ müssen Sie immerhin strengste Zurückgezogenheit pflegen und mit weisem Ernst Ihren Obliegenheiten leben und mandem erlaubten Vergnügen entsagen. Dann, gebrühtes Fräulein, nehmen Sie bei vernünftigen Leuten an Achtung nur zu und vergessen Sie nicht, daß es Ihnen gewiß schwer er ankommen würde, wenn Sie jetzt, da Sie bereits selbständig waren, fremdes, oft hartes Brot essen müßten, wenn sie auch jetzt denken, Sie würden sich gern jedem Verhältnis anpassen und dem Willen anderer unterhändig sein. Dies ist immer weit schwerer, als man denkt. Man hat bessere Einsicht und Erfahrung gewonnen und muß diese oft unverständigen, unreifen und durchaus verkehrten Anschauungen unterordnen.

Auf eines möchte ich Sie ganz besonders aufmerksam machen und in diesem Falle würde ich Ihnen auch bringend raten, von Ihrem Geschäft abzusehen und zwar unzugänglich. Sollte Ihr Verdienst nicht ganz sichere Ergebnisse bieten, dann, gebrühtes Fräulein, entlagen Sie Ihrem schweren Wirkungskreis und schlagen Sie den Weg auf ein anderes Feld ein. Sind Sie aber bestenfalls, so bleiben Sie Ihrem Beruf treu; Sie werden damit das Andenken an Ihre lieben Dahingegangenen am ehrenvollsten. Werden Sie sich an einen wohlmeinenden Onkel oder an einen erfahrenen guten Familienfreund, den Sie dann als Beistand vorstellen, wenn Sie es für gut finden. Ich wünsche Ihnen das beste Glück und gutes Gedeihen.

Meine verheiratete Schwester, die ihren Mann plötzlich verloren hatte, führt ein Hotel und ein Speisegeschäft eigenmächtig fort und steht in bestem Ruf und hoher Achtung. Die Verwaltung unseres ganzen Hauses liegt mir ob und diese Verwaltung geht mir vortrefflich von statten. Unsere Ordnung im Café wird strenge gehandhabt und es ist mir nun ein leichtes, stets um 10 oder halb 11 Uhr zu schließen. Die widerpenigsten Gäste unterziehen sich gewohnheitsgemäß meinem Wunsch, da ich diese Ordnung gleich einführe. Wir haben auch stets junge Herren in Kost und Logis, die sich bei uns heimlich fühlen und jeder fügt sich gern unserer strengen Hausführung. Ich kann Sie versichern, daß uns Schwestern hohe Achtung gezollt wird.

Ihnen, werter Fräulein, rate ich also, falls Sie Nutzen daraus ziehen, in Ihrem Geschäft mit Eifer und Mut fortzuwirken. Es hängt meistens von der tüchtigen Führung ab, und wo wir sind und was wir thun, so kann unter Auf unantastbar sein. Ihre Kollegin B. 3.

Auf Frage 2418: Können Sie sich nicht entschließen, sich in die Leitung Ihres Geschäfts mit einer etwas älteren Dame zu teilen, vielleicht wäre auf diese Weise beiden geholfen. Wenn Sie auf diesen Vorschlag eingehen wollen, so wäre bereit, Ihnen die Adresse der betreffenden Dame durch die Redaktion zuzuflehen.

Auf Frage 2415: Wenn im gegenwärtigen Zeitpunkt ein Verkauf sich nicht günstig realisieren läßt, so geht es vielleicht eher, daselbe, wenigstens die Bäckerei, einem geschäftstüchtigen, arbeitssamen Manne zu vermieten. Das Gasthaus allein könnte von der Frau eher fortgeführt werden. Wenn ein Mann intelligent ist und er auch das ernste und nachhaltige Bestreben besitzt, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, so ist er im 30. Lebensjahre zum Studium ebenso wohl befähigt als im 20. Im Gegenteil, ein Mann, der weiß, daß er für seine Familie arbeitet und daß er viel Verkanntes nachzuholen hat, überwindet den jüngeren und dem sorglosen Stubentenleben sich widmenden Kollegen oft um ein ganz Bedeutendes. Es scheint aber, daß in diesem Falle dem Mann die nötige Energie und Einsicht fehlt. Wäre der richtige Schaffens- und Gestaltungsdrang bei ihm vorhanden, so würde er von sich aus selber, die nötigen Wege gebahnt haben, um die Beendigung seines Studiums zu ermöglichen. Wenn die Frau dem Manne an Geschäftstüchtigkeit, an Thätigkeit und an treibendem Pflichtgefühl überlegen ist, so daß selbst zwingende Verhältnisse ihn nicht nachhaltig anzufeuern vermögen, so fällt der Frau die Aufgabe zu, so zu handeln, als künde ihr keine männliche Kraft zur Seite. Sie muß die volle Verantwortlichkeit übernehmen und muß danach handeln. Es sind viel weniger die hervorragenden Intelligenzen, welche die Familien aufbauen und erhalten, als die Freunde an der praktischen Arbeit, die Beharrlichkeit darin, die Betriebsamkeit und weise Sparsamkeit.

Auf Frage 2417: Um auf Ihre Anfrage in der „Schweizer Frauen-Zeitung“ eine Sie nach jeder Richtung befriedigende Antwort geben zu können, sollte man wissen, wie groß Ihr Haushalt ist und was für Ansprüche Sie auf häusliche Behaglichkeit machen. Wenn es Ihnen darum zu thun ist, eine Haushälterin zu finden, es es neben nicht gar zu vielen Hausgeschäften möglich ist, Ihnen noch Dienste im Vorlesen, Musik, Spiel etc. zu leisten, eventuell auch etwa den Sekretär zu machen, mit einem Wort, ein gebildetes Frauenzimmer, so können Sie die Adresse eines solchen bei der Redaktion dieses Blattes erfahren.

Jedenfalls braucht es, um einen endgültigen Entschluß zu fassen, noch etlicher Klärung Ihrerseits und Sie werden deshalb am besten thun, sich mit Ihnen von dritten Personen empfohlenen Damen in Verbindung zu setzen.

Auf Frage 2417: Möchte Ihnen raten, eine tüchtige Haushälterin zu engagieren und es derselben zu überlassen, die Arbeit allein oder mit Hilfe eines Mädchens besorgen zu wollen. Nach meiner Ansicht wären Sie auf diese Weise am besten versehen, und wäre ich im Falle, Ihnen ein in jeder Beziehung tüchtiges Frauenzimmer zu empfehlen.

Auf Frage 2417: Es gibt in Ihrer Angelegenheit kaum einen sichereren Weg als den, die Dame, der Sie das nötige Vertrauen schenken, 4—6 Monate mit dem von Ihnen angelegten Gelde Ihren Haushalt probeweise so führen zu lassen, daß Sie des gewohnten Komforts und der Behaglichkeit nicht entbehren und dann erst die gewünschte Vereinbarung zu treffen.

Eine ganz tüchtige, selbstarbeitende Dame, der aber doch ein junges Aushülfs- oder Dienstmädchen als Hülf unterstellt ist, dürfte wohl für Ihre Verhältnisse am besten passen.

Gestatten Sie noch die Frage, ob Sie eventuell durch dieses Blatt, d. h. Ihre Frage einer Respektantin auf solche Stelle Gelegenheit geben wollen, sich schriftlich um dieselbe zu bewerben? In diesem Falle bietet ein Antwort im Sprechsal dieses Blattes

Auf Frage 2418: Es gibt Modengeschäfte, welche die bloß eine Saison getragenen, gut erhaltenen Hüte zu einem gewissen Preise zurücknehmen und dagegen solche von der neuesten Mode liefern; selbstverständlich mit Aufzahlung, je nach Wahl der Qualität des neuen Einkaufes.

Auf Frage 2419: Es ist möglich, daß das lange Barfußlaufen die Füße gegen das Tragen von Schuhwerk in der Art empfindlich macht, daß der Gang in der ersten Zeit ungraziös und schwerfällig erscheint, ein Uebelstand, der sich wohl nach und nach verlieren wird. Vieles mag aber auch auf Rechnung des ungewohnten Plasters kommen. Das Schuhwerk für Kinder soll bequem sein, aber leicht. Der Gang des Menschen hängt von seinem Knochenbau, von seiner Konstitution und von seinem Temperamente ab. Frühzeitiger und systematisch erteilter Körperbildungsunterricht dürfte jedenfalls von gutem Einflusse sein.

Auf Frage 2421: Wo Kinder verschiedener Größe mit Schuhen zu versehen sind, kann die Herstellung des Fußzeuges durch die Mutter kaum rentabel sein. Da die Füße der Kinder sich verhältnismäßig rasch vergrößern und das Schuhzeug aber doch nicht zu groß sein darf, so könnte nicht lange nach den einmal passenden Leisten gearbeitet werden, was die Sache sehr verteuern müßte. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die geschäftigen Schuhmachermeister, das im Privatthale durch die Hausfrau hergestellte Schuhwerk so ohne weiteres zur Reparatur anzunehmen bereit sein werden.

Auf Frage 2422: Wertwürdig, wie viele Leute das Allernächstliegende übersehen. Geben Sie dem Kinde morgens ein großes Stück Brot mit in die Schule oder einen Becken. Wo die Natur so laut spricht, muß alle Prinzipienreiterei verstummen.

Auf Frage 2422: Ich halte im gegebenen Falle die Verabreichung eines Zwischengebrottes (ein kleineres zusammengelagertes Butterbrot oder etwas Brot mit Obst) als durchaus zuträglich, ja nötig. Es läßt sich bezüglich der Zahl von Mahlzeiten keine farre allgemeine Regel aufstellen. Beobachtung und Erfahrung müssen berücksichtigt werden. Für Erwachsene (Greise abgerechnet) genügen im allgemeinen drei Mahlzeiten per Tag; wer aber sehr früh zur Arbeit geht, wie z. B. Bauern und Arbeiter, können ein 4. Mühl nicht entbehren. Kinder und Greise aber haben durchwegs das Bedürfnis zu 1 bis 2 Zwischenmahlzeiten, die immerhin sich auf das kleinstmögliche Maß beschränken sollten. Der Säugling muß im Tag 6 bis 8 Mal gestillt werden, weil der Verdauungskanal im Verhältnis zu den Erfordernissen an Nahrung noch klein ist. Vom Säugling zum erwachsenen Menschen ist ein allmählicher Uebergang. Der Verdauungskanal weitet sich, kann größere Volumen auf einmal vertragen; aber erst nach stattgefundener Volljährigkeit ist das Stadium der Entwicklung und somit ein weniger äfteres Nährbedürfnis erreicht. Ein 4. Mühl und ein Bepferbröt scheint mir daher bei Kindern bis zum Alter der Pubertät ein wahres Bedürfnis zu sein. Es dürfen aber solche Zwischenmahlzeiten nicht so reichlich bemessen sein, daß dadurch der Appetit für die Hauptmahlzeiten beeinträchtigt würde. Ohne lebhaften Appetit aber soll man überhaupt nicht essen.

Auf Frage 2423 trille der eifrigen Leserin in G. mit, daß ich lange mit Drüsenleiden behaftet war und nun auf dem Wege gänzlicher Heilung bin, und zwar ohne Operation. Adresse bei der Redaktion zu erfahren.

Abonnent in A.



Feuilleton.

Der verlorene Sohn.

(Fortsetzung.)

Ein jäher Blitz fuhr in die Tiefe, der plötzlich die Häuser unten an der Klare, die Schenke auf der Insel und die hochgehenden Wellen taghell erleuchtete. Man sah einen Augenblick den dunkeln Menschenknäuel, der auf dem schmalen Brückensteig sich geballt hatte, die rote Feder auf dem Barett eines hochgewachsenen Jünglings, der gegen die Uebermacht sich wehrte, nur von einem Weibe unterstützt, der ein weißes Tuch um den Kopf flatterte; Ringeln blitzen auf und Geschrei des Weibes um Hilfe drang über die stille Strake am Ufer — dann brach aus den Wolken, zugleich mit dem Donner, der wie Einsturz eines himmelhohen Hauses

klang, ein prasselnder Regen hernieder und schwarze Nacht verdrängte das wüste Handgemenge auf der Brücke, daß nichts mehr über blieb, als das rote Licht aus dem Fenster der Inselshenke.

Die Frauen hatten sich entsetzt ins Zimmer zurückgezogen und während die Mutter mit langsamen Schritten über den teppichbelegten Fußboden hin und her wandelte, sah das Elisabeth am Tisch, die Hände über dem Kopf gefaltet, das vor ihr aufgeschlagen lag, die Augen in einen großen Blumenstrauß verankert, der in einem schönen venetianischen Glase stand, ein Geschenk ihres Vaters zum heutigen Tage. Aus Lesen konnte sie nicht denken, da das Wetter ihre Stimme überäubt hätte; minder noch an Schlaf; denn das Bild des wilden Kaufhandels stand noch immer ängstlich vor ihrer Seele. Sie horchte unermüdet hinaus. „Ach Gott,“ betete sie fast unbewußt, „laß doch alles gnädig ablaufen!“ — Eben stammte wieder ein Blitz durch das Fenster und die Spalte der Thür, die nur angelehnt war, um den Hauch der Gewitternacht in das dumpfe Zimmer zu lassen, da war es ihr, als sähe sie draußen auf der obersten Terrasse einen Schatten vorüberhüpfen, der einen Augenblick hinter den Scheiben des Fensters auftauchte und dann wieder verschwand. „Mutter,“ rief sie halblaut, „wir wollen die Thür zuschließen; es ist jemand über die Mauer geflogen und —“

Sie konnte nicht ausreden, da wurde die Thür aufgestoßen und ein Mann stürzte in das Zimmer. „Um Gottes Barmherzigkeit,“ rief er, indem er halb in Erhöhung, halb in der Gebärde eines Flehenden vor Frau Helena in die Kniee sank, „wer Ihr auch seid, edle Frau, rettet einen unschuldig Verfolgten; sie sind mir auf den Fersen, wohin —“ rief er, indem er sich wieder aufraffte und das triefende Haar mit einer blutbefleckten Hand sich aus den Augen strich, „wohin berg“ ich mich, was beginn ich, um Euer Herz zu rühren? Wenn Ihr wüßtet, wie sich alles zugetragen, wie ganz und gar ohne meine Schuld ich in diese entsetzliche Lage gekommen bin, als ein Mörder verfolgt zu werden — o edle Jungfrau,“ und er wandte sich zu dem tobbelichen Mädchen, das mit Schauder auf dem Barett des Fremden die rote Feder wahrgenommen, „wenn Ihr einen Bruder habt, der Euch teuer ist, der vielleicht gleich mir jetzt in der Fremde um Gastfreundschaft bitten muß, sühlet Eure gestrenge Frau Mutter an, mich nicht in die Nacht hinauszuweisen, wo der Himmel weiß, welche Schmach meiner wartet. Bei dem Haupte Euer eigenen Sohne, edle Frau —“

„Schweiget,“ unterbrach ihn die Matrone, mit einer dumpfen, bebenden Stimme, die dem Flehenden noch fürchterlicher klang, als das Grollen des Unwetters. Sie sah dabei so entgeistert den Flüchtling an, daß die Tochter zu ihr hinlopfte, sie zu süßen, wenn die Dohnmatt sie überkäme. Aber es ging vorüber.

„Mach die Altanthur zu,“ herrschte die Frau mit hastiger Stimme, indem sie sich auf die Lehne eines Sessels stützte, „dann ruhe den Valentin. Sag ihm kein Wort. Aber eile Dich! Mir ist, ich höre Stimmen über die Terrassen heraufbringen.“

Das Mädchen hatte im Au die schwere Altanthur verriegelt und war zur andern hinausgeeilt. Der Fremde blieb ein paar Augenblicke mit der Mutter allein.

„Ihr rettet mir Ehre und Freiheit,“ sagte er stammelnd, „vielleicht das Leben. Aber glaubt, edle Frau, was Ihr thut, thut Ihr keinem Unwürdigen, keinem Verworfenen, und meine eigene Mutter, die das Leben ihres Sohnes mit all ihrer Habe loskaufte, wenn er unter Räuber fiel, wird Eure hochherzige That —“

„Ihr sollt kein Wort mehr sprechen,“ fiel die Matrone ihm ein. „Was ich thue, thue ich nicht Euch. Ihr blutet —“ unterbrach sie sich, da ihr Blick auf eine Stelle an der Achsel fiel, wo durch das schwarzzeibene Wams große Blutstropfen quollen.

„Es ist Nichts,“ erwiderte er rasch, seinen Handschuh auf die Stelle pressend. „Ich spür es kaum. Wollte Gott, was ich dafür zurückgebenen, wäre nicht gefährlicher. Aber ich fürchte —“

Das Elisabeth trat ein, hinter ihr der alte Diener des Hauses. „Valentin,“ sagte die Frau, „Ihr geht mit dem fremden Herrn ins Dbergeschoß und bringt ihn zu Bette, — in dem Zimmer — Ihr wißt schon. Niemand darf erfahren, daß er im Hause ist; der Donat werb ich es selber einschärfen. Ihr versteht Euch ja auf das Vabergeschäft. Seht dem Herrn die Wunden nach, im Schrank oben ist Leinwand — es liegen auch noch Hemden in der Lade — er soll gehalten werden, als wäre er mein eigener Sohn. Fort! Es kommen Schritte!“

Sie horchten alle mit klopfenden Herzen. Wirklich wurde es durch alles Regengetöse von Stimmen laut, draußen im Garten. Im nächsten Augenblicke hatte der alte Diener den Fremden aus der Thür geschoben und Mutter und Tochter standen sich allein gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Die jüngsten und die ältesten Eheleute.

Die Heiratsfähigkeit ist auf dem ganzen Erdenrund bei civilisierten und nicht civilisierten Völkern an eine gewisse, durch Gesetz oder Verkommen genau bestimmte untere Altersgrenze gebunden. Am niedrigsten ist dieselbe in Indien, wo Kinder im zartesten Alter mit einander verheiratet werden, so daß Brautpaare, welche zusammen noch nicht zehn Jahre zählen, keineswegs selten sind; am höchsten jedoch in einigen Kantonen der Schweiz und in Nordamerika. Früher wurden in der Union zur Heiratsfähigkeit bloß 16, also genau so viele Jahre wie in Rußland gefordert; allein da nicht wenige der die Trauung Begehrenden erblickt jünger waren, und Pfarrer, Richter und Magistratspersonen nicht entscheiden konnten, ob sie das gesetzliche Alter hatten, weil in Amerika beim Eheschluß keinerlei Papiere erforderlich sind, so fand eine Heraushebung der Heiratsfähigkeit beim Weibe um zwei, beim Manne aber um vier Jahre statt. Er muß also derzeit 20 Jahre alt sein oder, wie ein Kenner amerikanischer Verhältnisse bemerkt, wenigstens so alt zu sein scheinen. Dieses Gesetz gilt vielen als sehr strenge, und der Tag seiner Einführung — es war der 1. Oktober 1885 — ist ein Tag des Jammers gewesen. Ganz Nordamerika beklagte sich damals über den unerbittlichen Druck von oben und presste die Regierung von Pennsylvania, welche voll Mitleid mit allen, deren Vereinerlichung fürs Leben entweder das „Nein“ der Eltern oder allzu große Jugend entgegenstand, jenes Gesetz auf ihrem Gebiete er im Mittag des 3. Oktober 1885 in Kraft treten ließ. Da dies vorher gehörig kundgemacht worden war, fand damals in Pennsylvania ein wahres Massenheiraten solcher Personen statt, denen es an den gesetzlich erforderlichen Jahren mangelte. Das jüngste Mädchen war zusammen nur 28 Jahre alt.

Ein Chemann von 14 Jahren! Man wird ihn für den jüngsten halten, der jemals dagewesen. Allein gemacht, es hat noch jüngere gegeben. Der Erbprinz Heinrich von Nassau-Saarbrücken z. B. wurde in seinem ersten Jahre mit der sieben Jahre älteren Prinzessin Maximiliane von Montbary verlobt und die Vermählung am 6. Oktober 1779 wirklich vollzogen. Auch Ludwig XIV. wurde sehr frühzeitig Bräutigam und wäre, wenn er nicht entschieden widerstrebt hätte, bereits im Jahre 1649, also in seinem ersten Lebensjahre, mit der spanischen Infantin Anna, einem Kinde von 6 oder 7 Jahren, vermählt worden. Schätzungsweise befand sich diese jüngste aller Bräute zur Erziehung am französischen Hofe; aber ein so gutes und reichendes Kind sie auch war, sie hatte doch das Unglück, ihrem Bräutigam zu mißfallen, und mußte endlich nach Madrid zurückgeschickt werden. Uebrigens pflegten im vorigen Jahrhundert die Reichen und Vornehmen Frankreichs ihre in den Klosterschulen befindlichen Töchter oft schon im zarten Alter von 10 bis 12, höchstens aber mit 13 Jahren zu verheiraten und nach der Hochzeit noch ein paar Jahre im Pensionat zu belassen, ein Verfahren, welches die Romantik des Pensionats gezeitigt und nicht wenige Entwürfungen verschuldet hat. Heutzutage hat dergleichen Mißbräuchen das Gesetz Schranken gezogen, und es ist überall, wenn schon nicht ganz unmöglich, so doch sehr schwer, den Mangel der Heiratsfähigkeit, insofern derselbe in allzu großer Jugend besteht, zu bemängeln. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß an Bräuten und Bräutigamen unter 16 Jahren der größte Mangel herrscht.

Dahingegen gibt es uralte Brautleute genug. Nach oben zu ist nämlich die Heiratsfähigkeit eine völlig unbeschränkte, und so hat erst kürzlich Hiram Lester, ein Jüngling von 124 Sommern, Miß Mary Woleley, ein junges Ding von 81 Lenzen, geheiratet. Die Trauung fand in Atlanta, der Hauptstadt des amerikanischen Staates Georgia, statt, und zwar im Theater, welches kaum die herbeigekommenen Scharen der Schaulustigen zu fassen vermochte. Dergleichen ist eben amerikanisch! Der Baron Longueville hinwiederum, ein Pariser Rentier, verheiratete sich von seinem 70. bis 100. Lebensjahre nicht weniger als fünfmal. Auch Herr Feodor von Freimann, ein ehemaliger russischer Offizier, vermählte sich in seinem durch amtliche Dokumente beglaubigten Alter von 100 Jahren mit einem jungen Mädchen von 17 Jahren und lebte, durch die Geburt zweier Knaben beglückt, noch volle 15 Jahre. Noch älter als Freimann, nämlich 114 Jahre, war Hadji Suliman aus Geribe bei Konstantinopel, als er vor 6 Jahren neuerlich in den Ehestand trat, um, wie er sagte, seinen Namen nicht aussterben zu lassen und Suliman Saba, ein bosnischer Fürst, zählte 126 Jahre, als er den Ehebunden faßte, sich abermals zu verheiraten.

Nun sollte man glauben, daß die vorangeführten Männer die ältesten Freier gewesen sind, allein dem ist nicht so. John Surrington, ein Norweger, stellt sie alle in den Schatten. Er heiratete nämlich im Alter von 149 Jahren zum drittenmale, und an seinem Grabe, in das er 1797, 160 Jahre alt, gesunken ist, trauerte eine 108jährige Witwe und ein neunzehnjähriges Söhnlein. Dieser Surrington also ist der älteste unter den Ehemännern, die älteste „junge Frau“ jedoch ist gegenwärtig die 83jährige Frau Salzer, wohnhaft zu Albernau im schaffischen Erzgebirge, welche vor kurzem sich mit dem 96 Jahre alten Veteran aus den Freiheitskriegen, Salzer, vermählte.

Kleine Mitteilungen.

Der deutsche Kaiser hat einem armen Mädchen in Basel, das seine alte Mutter und fünf Geschwister durch der Hände Arbeit unterhält, eine Nähmaschine geschenkt. Die weibliche Konkurrenz im Sandeshande ist überall zu bekämpfen, wo sie zu Hungerlöhnen führt. So schreibt das „Münch. Fremdenblatt“, daß in einem dortigen Geschäft eine junge Dame um eine Stellung

als Comptoiristin nachfragte; sie erhielt den Bescheid, eine solche Stelle sei um den monatlichen Gehalt von — 15 Mark frei. Das Blatt meint: „Weber gibt es noch genug gutsituierte Bürger, die ihre Töchter mit solchem Gehalt in ein Geschäft geben, um dann ein Dienstmädchen für ihre Hausarbeit einzustellen. Daß dadurch die Geschäftsinhaber zu solchen Angeboten verleitet werden, ist begreiflich. Wie aber dabei Mädchen, die keinen Zuspruch von Eltern oder Verwandten beziehen, durchkommen, mag sich jeder selbst ausmalen.“

Weber die Toiletten der deutschen Kaiserin wird aus Berlin berichtet: Die Promenadentouletten der Kaiserin für Abbazia sind erst deutsche Moden und „im Hause“, das heißt im kaiserlichen Schlosse fertiggestellt worden. Die Kaiserin hat selbst bei Berliner Modewarenhändlern ersten Ranges die Einkäufe der Stoffe gemacht und 14 Schneiderinnen hatten unter Aufsicht einer Directrice eines bekannten Modewarenbazar in den letzten Wochen die gesamte Reisetoulette der hohen Frau hergestellt. Bisher waren es stets Pariser Moden, nach denen für die Kaiserin von Berliner Modistinnen gearbeitet wurde, ebenso wurden die dazu verarbeiteten Stoffe von Pariser Lieferanten bezogen. Diesmal hat sich die Landesmutter bei der Hausschneiderei lebhaft beteiligt und die Moden zu den einzelnen Kostümen selbst angegeben.

Traurige Moral! Das Neueste in Paris sind jetzt, wie man der „Str. B.“ schreibt, Ehescheidungs-erklärungen! Man bemerkt auf der Karte ausdrücklich, Herr N. N. oder Frau N. N. werden getrennt, an der Feier der glücklichen Erlösung des Einbanden von einer unglücklichen Ehe teilzunehmen. Herren verankalten aus diesem Anlaß ein Diner, zu dem aber nur Herren geladen werden dürfen; Damen geben einen Ball oder einen Empfang. Fromme Damen bemerken auf der Einbandungskarte als Nachschrift, daß sie bei der Kongregation der Niten in Rom die Ungültigkeitserklärung ihrer Ehe beantragt hätten. Die katholische Kirche, welche die Ehe unter ihre sieben Sakramente zählt, kennt bekanntlich keine Ehescheidung, sondern nur eine Trennung von Tisch und Bett, bei der man aber nicht wieder heiraten darf, und eine Ungültigkeitserklärung der Ehe. Ist die letztere ausgesprochen, so hat also nach katholischer Anschauung gar keine Ehe bestanden, die Wiederverheiratung ist also gestattet. Das Verfahren ist aber sehr teuer; es kostet gegen 60,000 Fr. Viele nehmen schon aus diesem Grunde davon Abstand und heiraten nach der Scheidung trotzdem wieder, freilich nur bürgerlich.

Im übrigen haben sich die Ehescheidungen in Frankreich vermehrt; besonders die Frauen sind sehr scheidelustig, heiraten auch nach der Scheidung meistens wieder, während die geschiedenen Männer durchweg ledig bleiben. Manche Damen verloben sich bereits mit dem Mann ihrer neuen Wahl, ehe sie von dem alten geschieden sind.

Im letzten Schuljahr sollen im Canton Aargau 651 Kinder zu früh in die Schule aufgenommen worden sein. Die Erziehungsdirektion sah sich daher veranlaßt, die Ortsbehörden zur genaueren Befolgung der gesetzlichen Vorschriften anzubahnen.

Beil weniger Vermögen eingebracht, als versprochen war, schlug ein Stuttgarter Weinhändler seiner Frau den Schädel ein und dem einzigen Kinde einen Arm ab.

Frl. Selene Adelman, Forsthebe des Vereins der Deutschen Lehrerinnen in London, wurde, in Anerkennung ihrer Verdienste um den Verein, vom Großherzog von Hessen der Alliceorden verliehen.

Ein achtjähriger Knabe in Biel spielte mit anderen Kindern mit Marmeln. Eines der Kniggechen kam unter ein eben vorbeifahrendes, schweres Fuhrwerk. Der Kleine glaubte, seinen Marmel noch schnell hervorholen zu können, wurde aber von einem Rad erfaßt und elendiglich zu Tode gedrückt.

Für 10—12 Postlehrstufstellen sind circa 400 Bewerber vorhanden. 200 wurden von vornherein abgewiesen, die übrigen 200 werden geprüft.

Ein unglücklicher Versuch des Chirurgen Professors Boncet aus Lyon macht viel von sich reden. Professor Boncet erbat sich in Paris von Briffaud, Charcots interimsfähiger Nachfolger, zwei Kranke zur Vornahme einer Operation der Nabelwundenkränke (beschleunigte Herzthätigkeit mit Anschwellung der Schilddrüse und hervorretenden Augen). Briffaud gab ihm zwei erkrankte junge Mädchen. Eines starb an den Folgen der Operation, das andere ist schwer leidend. Boncet ist bekannt durch Versuche von Kropfoperationen. — Wivisektion an menschlichen Versuchsobjekten!

In der Münchener Kreisirenemannschaft sollte ein Wärter einen Patienten nach dem Bade mit Spiritus einreiben, zündete sich dabei eine Cigarette an und verursachte dadurch eine Explosion; der Kranke starb an den Brandwunden.

Neues von Büchermarkt.

Marie von Ebner-Eschenbachs „Gesammelte Schriften“, 1. u. 2. Bd. Berlin, Gebrüder Paetel. Die beiden erschienenen Lieferungen der „Gesammelten Schriften“ von Marie von Ebner-Eschenbach bringen das zweite Hauptwerk der geistreichen Dichterin, den erschütternden, alle Tiefen der Seele aufwühlenden Roman: „Unschuldig“. Die männliche Kraft der Darstellung, die sich manchmal zu lapidarer Buchstärker, der Ernst der Lebensanschauung, der auch den Schattenseiten des Daseins nicht ängstlich ausweicht, dazu die frauenhafte Reinheit, der Adel und die Vornehmheit des Vortrags verleihen diesem Werke seinen unergänglichen Reiz und reihen es dem Besten an, was je von einer Frau geschrieben ist. — Der billige Preis der neuen Ausgabe ermöglicht auch minder Bemittelten ihre Anschaffung und wird ohne Zweifel die Bekanntheit mit der Dichterin in allen Lebenskreisen unseres Volkes fördern.

Briefkasten der Redaktion.

Adonis in W. S. F. Gereimte Prosa ist keine Poesie. Füllen Sie Ihre Musefingelieder mit Laubsägearbeit aus, das thut auch.

Bekümmerte Mutter in A. An Sorgen kommt eine rechte Mutter nimmer aus, und je größer die Kinder, um so größer die Sorgen. Stehen sie draußen in der Welt auf eigenen Füßen, eines da und eines dort, so ist ihr mitfühlendes Sorgen verdunkelt; ihre Gedanken wandern unruhig von einem zum andern. Sie lebt seelisch mit den Entfernten und empfindet den Schmerz, doch nicht für sie leben zu können. Die glücklichste Zeit für die Mutter ist nicht diejenige, wo die Kinder ihrer nicht mehr bedürfen. Wenn Sie den Jhrigen nun finanziell nichts mehr bieten, Ihnen nicht mehr an die Hand gehen können, so thun Sie den Kindern doch schon ein Großes, wenn Sie ein treues Herz wissen, dem sie alles anvertrauen können, was sie in Leid und Freude bewegt, das in nötigen Fällen Rat erteilt und uneigennützig mitfühlt.

Frau S. G. in A. „Sprechsaal“ und „Briefkasten für Gesundheitspflege“ erscheinen abwechselnd. In Nr. 12 erschien die letztere Anzahl, weshalb der Sprechsaal ausfallen mußte. Dies ist der Grund des Nichterscheinens Ihrer Antwort auf die betreffende Frage. Wie konnten Sie nur denken, als treue Abonnentin unseres Blattes seit dessen Erscheinen, hiefürmütterlich behandelt zu werden? Der verehrten Stammabonnentin unsern herzlichsten Gruß.

Frau M. W. B. in S. G. Für Ihre freundliche Sendung, die Ihnen so viel Mühe verursachte, sagen wir Ihnen unsern besten Dank. Es würde uns sehr lieb freuen, Ihnen Gegenleistungen zu leisten zu können.

F. Martha G. in S. Wenden Sie sich an einen tüchtigen Zahnarzt. Eine Konsultation mit einem solchen wird das zweckmäßigste Verfahren in Ihrem speziellen Falle ergeben. Was zunächst leidet, ist Ihre Verdauung, resp. die Ernährung.

60. Der Nachdruck des betreffenden Artikels ist unter vollständiger Quellenangabe gerne gestattet.

Frau C. A. in S., W. S. in A., E. W. in W. und Frl. J. T. in B. Ihre privaten Mitteilungen sind dem Lit. Fragesteller 2417 sofort behändigt worden.

Frl. A. S. in T. Wir sind nicht befangen, so ohne weiteres solche Adressen zu nennen. In diesem Fall ist auch keine Anfrage unsererseits notwendig, da der betreffende Fragesteller nicht genannt sein will. Wenn Sie Ihre gemachten Erfahrungen und bemängelt zu erteilenden Ratsschläge nicht durch den Sprechsaal veröffentlicht sehen wollen, so sind wir bei Einfindung des Wortes gerne bereit, Ihre Mitteilungen privaterweise durch die Post zu bestellen. Selbstverständlich ohne Verantwortlichkeit unsererseits.

A. J. J. Ihre Bedenken sind gerechtfertigt. Eine junge Dame kann begaubernd sein, intelligent, lebenswürdig und herzensgut, aber es ist damit noch keinesfalls erwiesen, daß sie auch unter allen Umständen eine passende und beglückende Hausfrau abgibt. Eine junge Tochter, die das Haushalten nicht gelernt hat, die nicht im Stande ist, einem Hauswesen selbständig und ohne weitere Hilfe vorzustehen, ist keine Frau für einen Mann, der mit einem bestehenden Einkommen rechnen muß, es sei denn, daß sie genügend eigenes, verfügbares Vermögen besitzt, um mit den Jnsen ihres Kapitals in die Küche zu treten, wo das Einkommen des Mannes nicht ausreicht zur Befriedigung eines kostspieligen Haushandes. Da heißt es: die Augen aufmachen und die Verhältnisse ruhigen, kalten Blutes prüfen und abwägen.

Frau E. J. in P. Nehmen Sie tagsüber so oft als möglich kaltes Wasser in den Mund, das wird die Entzündung am Gaumen in kurzer Zeit beseitigen.

Wissenschaftlose in W. Wir erachten es als das richtigste, den Knaben einem bewährten Erziehungsinstitute anzuvertrauen, wo ein gründlicher Unterricht gewähleistet ist und der Gesundheitspflege die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Nicht jede Mutter ist im Stande, ihren Söhnen den Vater zu ersetzen und aus der Einseitigkeit resultiert oft eine weiche Erziehung, die dem Knaben seitens des Vaters nicht ausreicht zur Befriedigung eines kostspieligen Haushandes. Da heißt es: die Augen aufmachen und die Verhältnisse ruhigen, kalten Blutes prüfen und abwägen. — Von einem Privatlehrer, der in Ihrem Geschäft zugleich Sekretärstelle zu versehen hätte, ist im Interesse des Knaben besser abzusehen. — Es ist zu empfehlen, einem Angestellten, der grundsätzlich weder Wein noch Bier trinkt, mit einer andern Leistung entgegenzukommen. Abonnentin in Basel. Der „Briefkasten der Gesundheitspflege“ erscheint abwechselungsweise mit dem „Sprechsaal.“ Ihre gestellte Frage kann also von dieser Instanz nicht auf den gewünschten Termin beantwortet werden.

Junge Hausfrau in O. In einem starkbegangenen Gzimmer, das parterre gelegen ist, zählen wir einen tiefen Bodenteppich, der jährlich nur ein einziges Mal aufgenommen werden kann, zu einer schweren gesundheitslichen Gefahr. Linoleumbelag oder gewickter Boden ist hier das einzig richtige.

Entzückende Damen- und Kinderkleider-Stoffe
 praktische, hochmodernste, solideste Gewebe
 in Reinen Wollen, nur doppeltbreit, per Mrd. Fr. --, 95, 1.25, 2.75 u. 3.45. Unsere Frühjahrs- und Sommermode-Neuheiten enthalten Stoffe, wovon [385]
 sich die ganze Robe
 p. Kleid auf Fr. 5.70, 6.30, 7.50, 8.70, 9.80, hochfeine auf 10.50 -- 14.70 stellt. p. Meter schon zu Ct. 25, 35, 45, 54, 65, 85, 1.15, allerfeinste 2.45 -- 3.25. Wir liefern Meter, Roben- oder Stückweise franko ins Haus an Private u. vers. Muster aller Damen-, Herrenkleider- u. Restenstoffe zu red. Preisen. Neueste Modebilder gratis. Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Hautausschläge, rote Haut etc.
 Mit grösster Freude zeige ich Ihnen an, dass ich, dank Ihrem Blutreinigungsmittel, von meinem Hautausschlag vollständig befreit bin, den ich diesen Winter im Gesichte hatte. Ich bin wieder im Besitze einer natürlichen Hautfarbe und fühle mich viel stärker; es soll mir ein wirkliches Vergnügen sein, meinen Bekannten Ihr Präparat zu empfehlen. Compigné, 10. Mai 1888. Emma v. N... Hauptdepot: **Apotheke Gollicz, Murten.** [30]

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
 versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18. -- per metre. Muster franko. Reste Bezugsquelle für Private.
Schwarze Seidenstoffe
 Welche Farben wünschen Sie bemustert? [101]

Statt Leberthran
 wird bei unreinem Blute, Scropheln, Rhachitis, trockenem und nässendem Hautausschlägen, Knochen- und Drüsenerkrankungen Erwachsener und Kinder **Dr. med. Hommel's Hämätogen** (Hämoglobinum depuratum sterilisat. liquid.) mit grossem Erfolge angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. Depôts in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko. [155] **Nicolay & Co., pharm. Labor., Zürich.**

Man will das Publikum täuschen
 und sucht zu Schleuderpreisen demselben schlechte Nachahmungen des echten Eisencognacs Gollicz zu verkaufen, der so beliebt ist seit 20 Jahren als

Stärkungs- und Kräftigungsmittel für jedermann, geschwächt durch Arbeit, Krankheit, übermässiges Schwitzen oder Ausschweifungen jeder Art. Um das echte, auf den letzten grossen Hygieneausstellungen prämierte Produkt zu erkennen, ist es nötig, darauf zu achten, dass die Etikette auf jeder Flasche die Schutzmarke „2 Palmen“ und den Namen Fried. Gollicz, Murten, trägt. Es ist dies die einzige Specialität dieser Art, welche während 20 Jahren so zahlreiche Auszeichnungen (10 Ehrendiplome und 20 Medaillen) erhalten hat. [270]
 Einzig an der Weltausstellung in Paris 1889 prämiert. Zu haben in den Apotheken und Droguerien in Flacons zu Fr. 2.50 und Fr. 5. Hauptdepot: Apotheke Gollicz, Murten.

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, Zürich, sendet franko an jedermann: Muster für **Herren- u. Knabenkleider, in Cheviots, Buckskins, Halbweinen, Panama, Reitors, Manchester** etc., von **Fr. 1.95** bis Fr. 12.50 per Meter -- sowie solche von **Damenstoffen, Baumwollwaren, Bett-Decken.** [362]

Gesucht:
 in einen Laden der französischen Schweiz **2 Töchter, eine für den Modenberuf zu erlernen und die andere als Pensionärin.** Kost und Logis 35 Fr. per Monat.
 Adresse an Fräulein Niffenegger, Modes und Ganterie, Yverdon. [373]

Gesucht:
 für ein 15jähriges, konfirmiertes Mädchen (reform.) aus besserer Familie eine Stelle in eine kl. Haushaltung zu 1 od. 2 Kindern. Familiäre Behandlung wird höherem Lohn vorgezogen.
 Auskunft bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [439]

Gesucht:
 ein kräftiges, reinliches und empfehlenswertes junges Mädchen zur Hülfe in der Haushaltung. Offerten an das Telegraphenbureau in Aubonne. (H 3290 L) [435]
 Es wird zu sofortigem Eintritt eine ordentliche **Lehrtochter** gesucht.
Frau Barth, Tailleuse, Hinterlauben, St. Gallen. [432]

Eine zuverlässige, selbständig arbeitende, solide Köchin findet auf 5. April Stellung als
Oberköchin
 in der **Irrenanstalt „Breitenau“ Schaffhausen.** Jährlohn Fr. 600. -- Anmeldungen mit Zeugnisabschriften nimmt entgegen [418]
Die Anstaltsverwaltung.

Schreinerlehrling.
 Ein kräftiger Jüngling könnte bei einem tüchtigen Meister in unmittelbarer Nähe St. Gallens das Handwerk gründlich erlernen. (Hauptsächlich Möbel.) [420]
 Eine junge Tochter, der französischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, sucht Stelle als Ladentochter unter bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Offerten unter Chiffre M 441 an das Annoncenbureau Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Ein junges, starkes Mädchen, das einen Anfang im Kochen, sowie auch in den übrigen Hausgeschäften hat, sucht Stelle in einem Privathause, in der die Frau selbst etwas mithülfe. Am liebsten in oder in der Nähe von Zürich. [428]

Gesucht: ein ordentliches Mädchen, das Liebe zu Kindern hat und sich willig den Hausgeschäften unterzieht.
Frau Barth, Hinterlauben, St. Gallen. [433]

Junge Tochter aus guter Familie, katholisch, in den Hausgeschäften nicht ganz unerfahren und in Handarbeiten gut bewandert, versteht auch etwas vom Nähen und Bügeln, sucht Stelle bei guter Herrschaft, wo ihr Gelegenheit geboten, die Hausgeschäfte und das Kochen gründlich zu erlernen.
 Offerten unter **A E 426** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Dans une bonne famille du Canton de Vaud, à la Campagne, on recevrait en pension une jeune fille désirant apprendre à fond la langue française et se perfectionner dans les travaux du ménage. Prix mensuel fr. 50. --. Vie de famille. Leçons régulières. Ecrire à K N 427, à **Haasenstein & Vogler, St. Gall.**

La famille d'un magistrat suisse qui habitera sous peu Lausanne, recevrait quelques jeunes filles en pension. Soins maternels. Leçons de français, anglais, piano, dessin et peinture. (H 1248 L) [252]
 Références à disposition.
Ad. H. Capt, Solliat Vaud.

Für Eltern.
 Ein gewissenhafter Lehrer der welschen Schweiz würde einige Knaben in Pension nehmen, welche die französische Sprache und andere Fächer erlernen könnten. Familienleben. Liebevolle Fürsorge. Mässiger Preis. Sekundarschule im Orte. Referenzen: HH. Bridel, Past., Chesaux bei Lausanne; H. Randeegger, stud. phil., Langmauerstrasse 10, Zürich-Unterstrass. (H 2827 L)
H. Chevalley, Lehrer Missy bei Payerne (Waadt). [405]

Institut Dr. Schmidt, St. Gallen.
 In prachtvollster Lage auf dem Rosenberg.
 Sekundar-, Handels-, Industrie- und Gymnasial-Abteilungen, mit gründlicher rascher Vorbereitung für **Handel und Industrie**, sowie für **Technikum, Polytechnikum, Universität etc.** -- Rationell theoret. und prakt. Studium der modernen Sprachen. -- Erziehender Unterricht von 10 internen und 6 externen patent. Lehrern. -- System ganz kleiner Klassen. -- Gewissenhafte moralische und körperliche Erziehung; konstante Anleitung und Ueberwachung. Familienleben. -- Nach den modern. häuslich, hygien. und pädagog. Erfordernissen extra hiefür erbauten Institutsgebäude mit Anlagen, Spiel- und Turnplätzen. (H 3400 G)
 Ausgezeichnete zahlreiche Referenzen v. Eltern in der Schweiz und im Ausland. -- Für Prospekte, Examen-Expertenberichte etc. wende man sich gefl. an den Direktor [421] **Dr. Schmidt.**

Institut für moderne Sprachen und kaufmännische Korrespondenz.
Bitterlin, „Villa Mercuria“, Lucens
 (Canton de Vaud, franz. Schweiz)
 248] (vormals Chalet de Lucens). (H 991 L)
 Jungen Leuten, welche sich dem kaufmännischen Stande widmen wollen, bietet diese Anstalt ausgezeichnete Gelegenheit zur gründlichen und schnellen Erlernung der französischen, englischen, italienischen und spanischen Sprache. Aufnahme zu jeder Zeit. Prima Referenzen in ganz Europa. Ganz modern eingerichtetes Haus, Warmwasserheizung; Badezimmer etc. Prospekte zu Diensten.

BEX-les-Bains
 Ouverture de la saison
 PRIX MODÉRÉS (H 3477 L)
Hôtels recommandés:
 Bains et Grand Hôtel des Salines. Grand Hôtel des Bains.
 Hôtel-Pension Crochet. Hôtel-Pension villa des Bains.
 Hôtel-Pension des Alpes.

Mädchenpensionat Münster (Berner Jura).
Geleitet von Frauen Bichsel & Lanz.
 In diesem Institut finden junge Töchter, welche die französische Sprache erlernen und ihre Erziehung vervollständigen wollen, gute Aufnahme. Auch die englische, italienische und, wenn nötig, die deutsche Sprache, wie auch die weiblichen Handarbeiten, die Führung einer sorgfältigen Haushaltung wird gelehrt und Unterricht in allen Branchen des Studiums nach den speziellen Bedingungen des Programms und den gegenwärtigen Anforderungen erteilt.
 Dieses Institut ist im Orte selbst in sehr gesundem Klima gelegen, und von einem grossen Garten umgeben, der zur Verfügung der Schülerinnen steht.
 Sehr niedriger Pensionspreis. Familienleben. Ausgezeichnete Referenzen.
 Für Prospectus und jede andere Auskunft wende man sich an Madame **Bichsel in Münster.** (H 40 J) [166]

Institut für junge Mädchen
Strickland's Hall, Stowmarket (Suffolk).
 Christliches Haus. -- 1200 Fr. jährlich. -- Nähere Erkundigungen bei Herrn Pfarrer **Rochedieu, Acacias, Genf,** einzuholen. (H 1680 X) [347]

Pensionat von Guillermaux in Payerne.
Gegründet 1867. -- Erweitert 1890.
 Erlernung des Französischen nach rascher und sicherer Methode. Englisch, Italienisch, Deutsch, Musik. Spezielle Vorbereitung auf das Bankfach, den Handel und besonders auf die Prüfung für das Post- und Telegraphenfach. Preis 60 Fr. per Monat. Zahlreiche Referenzen. Man verlange den Prospekt. (H 1017 L) [246]
 Der Eigentümer: **Jomini de Corges, Oberlehrer.**

Familien-Pensionat
 von Frau Witwe Pfr. Schenker in Genf.
 Studium der franz. und auf Wunsch der ital. und engl. Sprache. Gelegenheit, die vorzögl. Schulen, Musik- und Kunstinstitute, sowie die von der Stadt eingeführten Fachkurse zu besuchen. Anleitung zu häuslicher Thätigkeit. Gemütliches Familienleben und mütterliche Pflege.
 Referenzen von Eltern der gegenwärtig im Hause wohnenden Töchter, sowie folgenden Adressen:
 Genf: Herren Heritier, Ständerat, Fiala, Negt, A. Sauter, homöopathische Central-Apotheke, Mad. de Gingin.
 Aarau: Herren Hunziker, Rektor, Pfr. Fischer, Villiger-Keller, Fürspreh, Lenzburg.
 Basel: Herren Regierungsrat Philipp, Stöckli, Fürspreh.
 Bern: Herren Karrer, Direktor des schweiz. Auswanderungswesens, Hans Ralli-Bargetzi, Fürspreh, Stoll-Baumann, Negt, Burgdorf.
 Luzern: Herren Dr. Weibel, Regierungsrat Jost, Gut-Schnyder.
 Solothurn: Herren Rektor Kaufmann, Professor Meier, Oberrichter v. Arx, Pfr. Babst, Fr. Bally, Schönenwerd, Schutz, Fabr. Trimbach.
 Zürich: Herren Fröhlich-Kühn, Pfr. Wrubel, Paul Karrer, Zahnarzt, Erlisbach, und Oberförster Fellier, Winterthur.
 Zug: Frau Oberst Hengeler, Burgwied, Baar.
 Thurgau: Herr Zahnarzt Wellauer, Frauenfeld.
 Glarus: Herr Walcher-Gallati, Weesen.
 Appenzell: Herr Pfr. Keller, Waldstatt.
 Tessin: Frau Riva-Carli, Ville St. Simone, Chiasso.
 St. Gallen: Herren Pfarrer Wackerle, Ziltener zum Schwert, Weesen. [239]

Hotel-Pension Salvador -- Beau Rivage.
 Prachtvoll am See gelegen. -- Pension mit Wein von Fr. 6. -- an.
 Deutsche und französische Küche.
Martinetti-Wachter, Besitzer. [429] (H 870 o)

Unübertroffen in Wohlgeschmack, Nährkraft, Bequemlichkeit und Billigkeit sind die **Suppeneinlagen, Haferprodukte, Kindermehle, fertigen Fleischbrühe-, Erbswurst- und Gemüsesuppen** der Präservenfabrik Lachen am Zürichsee. [10]
Überall verlangen.

Leintücher nur Fr. 2. —, Frauenhemden nur Fr. 1. 60

Frauenachthemden Fr. 2.95, Nachtjacketen Fr. 2.50, Damenhosen Fr. 1.65, Unterröcke Fr. 1.65, Kissenanzüge (Kölsch) Fr. 1.20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern! [444]

Französische Sprache.

J. Betschon, Lehrer an der höheren Töchterschule in Vevey, nimmt auf Anfang April oder Mai 3—4 Mädchen auf. Gelegenheit, die guten Stadtschulen zu besuchen. Mässiger Pensionspreis, sechs Wochen Bergaufenthalt inbegriffen. Beste Referenzen. (H 2724 L) [367]

Erziehungs-Anstalt
Burion & Mermod
für Knaben
Clendy bei Yverdon
(franz. Schweiz). [374]

Gründlicher Unterricht in den neueren Sprachen, Handelswissenschaften u. s. w. Liebliche und gesunde Lage; freundliches Familienleben. Prospekte und Referenzen gratis. (H L)

Mädchen-Pensionat
Fornachon in La Mothe
bei Yverdon, Franz. Schweiz.
Gegründet 1872.

Gediegener Unterricht in Französischen, Englischen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeiten und allen Wissenschaften. Engl. Lehrerin. Sorgfältigste Pflege bei mässigem Preise. Beste Referenzen aus ganz Deutschland, England und der Schweiz. Prospekte auf Wunsch. (H 1182 L) [254]

Töchter-Pensionat
in Bevaix (Neuenburg)

von Herrn und Frau Jeanneret-Humbert.
Staats-Diplome.
Vorteilhafte Preise. Prospektus gratis. [234] **Vorzügliche Referenzen.** (B 1332 I)

Institution de jeunes gens
La Vilette, Yverdon.

Langues modernes et branches commerciales. Références à disposition. Pour programme et renseignements, s'adresser au Directeur (H 1239 L) [251] **M. Ch. Vodoz.**

Für Eltern.

Familienpension für Knaben zur vollständigen Erlernung der französischen Sprache. Angenehme Lage. Familienleben. Sorgfältige und aufmerksame Pflege. Referenzen erster Klasse und Adressen ehemaliger Pensionäre zur Verfügung. Sich wenden an **G. Péneveyre**, Lehrer, „Le Châtelard“, **Treycovagnes** (1090 Y) près Yverdon. [401]

Töchter-Pensionat
Lugano (Tessin).

Wunderschöne Gegend, mildes, gesundes Klima, angenehmes Familienleben. Gute französische und italienische Lehrstunden. — Referenzen und Prospectus stehen zu Diensten. (Ma 2361 Z) [349] **Vorsteherin Frau Bariffi-Bertschy.**

In einem Magazin des Kantons
Waadt fänden

Töchter

Pension, um französ. zu lernen Stunden nach Belieben. Mässiger Preis. Man wende sich an **Mad. Forestier, Négociant in Suchy bei Yverdon.** Gefl. auf Französisch antworten. (H 2389 L) [344]

Für Fremde.

Kleine, ruhige Pension für kurzen oder längeren Aufenthalt; schöne Lage mit Garten, nahe am See und Tram. Vorzügliche Küche; Bäder im Hause. [357] **Zürich-Enge, Lavaterstr. 55.**

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

ECOLE SECONDAIRE DES FILLES
A MORGES

Cette école est installée dans un vaste bâtiment qui répond à toutes les exigences de l'hygiène. Elle comprend deux classes et reçoit des élèves de 13 à 15 ans et au-dessus. On admet des externes. **L'année scolaire 1894-1895 commencera le 16 avril**, à 2 heures après midi. Pour renseignements et inscriptions s'adresser à **M. F. CHABLE, directeur.** [403]

Institut Boillet, Les Figuiers Lausanne (Schweiz). (Herr L. Steinbusch, Nachfolger.) Mit nächstem Mai beginnt ein neues Schuljahr. Moderne Sprachen, Handelsfächer etc. Prospectus mit Referenzen. (H 1891 L) [320]

Soeben erschien:

Unsere Haus-, Villen- und Schlossgärten

oder die Landschaftsgärtnerei als Gesundheitsfaktor und Bodenrentner.

Von **H. Runtzler**, Baden, Schweiz (Selbstverlag). [137]

Preis: 1 Fr. 50 Cts. 10 Exemplare 10 Fr. — 7 Mark 50 Pfg.

Ausführlicheres in der Beilage zu Nr. 44 der Schweizer Frauen-Zeitung 1893.

Soeben erscheint:

9000 Abbildungen. **16 Bände geb. à 13 Fr. 35 Cts.** oder **256 Hefte à 70 Cts.** **18000** SeitenText. **Brockhaus' Konversations-Lexikon.** 14. Auflage. **600 Tafeln.** **300 Karten.** **120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.**

Direkte Sendungen an die bekannte erste

Kleiderfärberei und Chem. Waschanstalt

von **H. Hintermeister** in Zürich

werden in kürzester Frist sorgfältigst effektuiert und in solider **Gratis-Schachtel** packung retourniert.

Zur gefl. Benützung jeder Familie bestens empfohlen. [431]

Soeben erschien in fünfter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS
HAND-LEXIKON
des **allgemeinen Wissens.**
Gibt in mehr als 70,000 Artikeln auf jede Frage kurzen und richtigen Bescheid.
Kl. Oktav-Format. In Halbheft geb.
Prospekte gratis. Preis 10 Mark.
„Von allen nützlichen Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie dieses.“ (Dr. Jul. Rodenberg.) [145]

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

LOEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT *Loebig*
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.
Burgos-Lager b. d. Korresp. f. u. Schweiz: Adinger, Weber & Co., St. Gallen. In Deutschland: H. B. K. Müller, Hilde & Albrecht, Zürich. Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Esswaren-Händlern, Drogerien, Apothekern etc. [63]

Wasch-Auswind-Maschinen

mit prima Gummi-Walzen
G. L. Tobler & Cie.,
Zollhausstr. 5, **St. Gallen.** [440]

Premiirt
auf der Weltausstellung
zu Paris 1889.

Silberne Medaille
auf der französischen Ausstellung
in London.

Das von **Dr. Renaud, prakt. Arzt** erfundene u. hergestellte

RENAUDINE
ist anerkannt das vorzüglichste antiseptische

Zahn- und Mundwasser,

welches das Hohlwerden der Zähne verhindert und ihnen eine blendende Weisse verleiht. —

Zum Preise von Frs. 2. — pr. Flacon vorrätig in allen Apotheken und Parfümeriegeschäften, sowie im **Dépôt de la Renaudine à Bienne.**

— Von ärztlichen Autoritäten empfohlen! —

Herrn Popp in Heide teile ich hierdurch pfllichtschuldigst mit, dass ich die Wiederherstellung meiner Gesundheit seiner einfachen Kur verdanke, weshalb ich jedem Magenleidenden dieselbe bestens empfehlen kann. Fridolin Mätmann, Hochrüttel bei Inwil, Kt. Luzern. Zeugnis. Hiermit bezeuge ich gerne, dass ich von einem mehrjährigen chronischen Magenleiden durch die Kurmethode des Herrn Popp in Heide gründlich geheilt wurde. Verschiedene andere Magenkrankte in hiesiger Stadt haben ebenso günstige Resultate erzielt. In dankbarer Anerkennung seiner Verdienste empfehle ich daher denselben allen Magenleidenden aufs wärmste. St. Gallen, 14/11. 1893, Schlossergasse 14. **Franz Marie Schlicknecht.** Buch und Frageformular sendet J. P. Popp's Poliklinik in Heide, Holzst., an jeden gratis und franko. [39]

Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH
Vorrätig
in allen Apotheken.

Kein Asthma

mehr. **Katarrhe, Engbrüstigkeit, nervöses Husten, Erstickungsanfälle** u. s. w. erzielen sichere Linderung und Heilung durch Anwendung von **Rapins abessinischen Heilmitteln.** — Pulver à 5 und 3 Fr.; Cigaretten à 1 Fr. die Schachtel; Rauchtobak à Fr. 1.50 das Paket. — Niederlage in der Apotheke Hausmann in St. Gallen. Hauptniederlage: **Rapins Grosse Englische Apotheke** in Montreux. [332]

Die Modernwelt
Erhöht in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 grossen farbigen **Moden-Panoramen** mit gegen 100 Figuren und 16 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern. Vierteljährlich 12 Fr. 25 Pf. — 75 Fr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog; Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expirationen. **Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 3.**
Gegründet 1865. [138]

Tapiserie-Geschäft

in grosser Ortschaft der Ostschweiz ist billigst zu verkaufen. Für eine in Handarbeiten geübte Tochter oder Witwe mit einigen Tausend Franken Vermögen schönes Auskommen. Gefl. Off. unter Chiffre 369 befördert **Haasenstejn & Vogler**, St. Gallen.

Fortwährend nebst allen anderen Fischsorten frische (H 1070 Q)
Schellfische,
 per Pfund Fr. 0.35, korbweise per 100 Pfund netto Fr. 0.28 per Pfund, inklusive Emballage,
 versendet das grösste Comestibles-Versandgeschäft der Schweiz
E. Christen, Basel. [442]

Stottern & Stammeln

Alle Sprachleiden heilt das Sprachheilinstitut
WALTHER BERN, GENÈVE, LUGANO, ZÜRICH
 Prospekte Fr. 1.25 in Bfm. sämtliche Briefe sind nach Bern zu richten.

Die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler
 Multergasse St. Gallen Multergasse 1
 sowie deren übrige Filialen und Agenturen besorgen
Inserate in alle Zeitungen des In- und Auslandes
 zu Originalpreisen. Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt. Kostenvoranschläge, Zeitungsverzeichnisse, sowie jede Auskunft über das Insertions- u. Reklamewesen stets zu Diensten. [144]

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE fortifiante
J. Klaus in Locle Schweiz.
 In allen Apotheken zu haben.

Hunzikers Kaffee-Surrogat.
 Schutz-Marke. Gesundheits-Kaffee-Zusatz.
BESTER

Wichtige Mitteilung.
 Unfehlbar in seiner Wirkung ist das **Eau Anti-Pelliculaire** von J. BLANCK, Part. SCHAFFHAUSEN. Nr. 1 Gegen alle Arten Hautausschläge im Gesicht oder Körper, Nasenröte, Säuren, nässende oder trockene Flechten, wundte Hände oder Füsse etc.; Nr. 2: Gegen Schuppenbildung, Haarverlust, beissende Kopfhaut, Hautjucken, Grinde, Krätze etc.
 Zu haben bei Obigem, das Uebel ist richtig anzugeben. [24 455]
Art. Institut (H 1357 Z)
 Orell Füssli Verlag, Zürich.
 Die **Kranken-Ernährung u. Krankenküche** von A. Drechsler. Diätischer Ratgeber. Preis 90 Cts.
Schwangerschaft, Geburt u. Wochenbett 75 Cts.
Die Fehlgeburt 75 Cts.
 Den Frauen gewidmet von Prof. Dr. Spindly, Hebammenlehrer in Zürich.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Mütter
 die ihr selbst nicht nährt, sichert euren Kindern Gesundheit und Gedeihen durch Verabreichung der
Sterilisierten Milch in Flaschen
 der
Bernalpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmental.
 Kein künstliches Nahrungsmittel kommt dieser reinen, vorzüglichen, im Naturzustande ohne irgend eine Beimischung konservierten Milch gleich.
 Sicheres Verhüten der Kinder-Diarrhöe und aller Krankheitsübertragungen.
 Die Flasche von 6 Deciliter Inhalt, ohne Glas, 40 Cts.
 „ „ „ 1 Liter „ 50 „
 Verkaufsdepots in allen grösseren Apotheken. [404]

MÜLLER & BERNHARD'S
 reiner, leichtlöslicher **CACAO**
 in **BÜCHSEN** unübertroffener Qualität
 von 1/2, 1/4 & 1/8 K^o und offen überall zu haben

Schaffhausen
 Specialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!
 Herren- und Knabenkleiderstoffe.
 Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.
 Restenlänge 1 bis 5 Meter.
Zwirn-Bucksin à Fr. 2. 60, 2. 90 und Fr. 3. 50 per Meter
Cheviots und Tweeds für Paletots zu > 2. 40 > >
Elegante Velours, reinwollen > 4. 20 > >
Englische Cheviots, „ > 4. 30 > >
Kammgarn, hochfein > 5. 10 > >
Schwarze Tuche, Satin, Jaquet- und Regenmantelstoffe bedeutend unter dem Fabrikpreis. Muster franko. Umtausch gestattet.
Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Mossmann)
 Spezialgeschäft in Tuchresten. [410]

Dr. med. Smids Gehöröl
 ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Säusen u. Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluss, Ohrenstechen, Beissen und Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf, verhärtetem Ohrenschmalz** etc. von unübertroffener Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—.
Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheke Steckborn. Depots: St. Gallen: Apoth. C. F. Hausmann; Buchs: Apoth. Brand; Ebnat-Kappel: Apoth. Siegfried; Flawil: Apoth. H. Saupé; Rapperswil: Apoth. Helbling; Basel: Alfr. Schmidt, Greifen-Apoth., Hubersche Apoth. bei der alt. Rheinbrücke, Th. Bühler, Hagenbachsche Apoth.; Aarberg: Apoth. H. Schäfer; Biel: Apoth. Dr. Bähler; Pruntrut: Apoth. Gigon; Delsberg: Apoth. Dr. Dietrich, Apoth. E. Feune.

Strickmaschinen,
 zweckmässigster, solidester Bauart,
 von grösster Leistungsfähigkeit,
 liefert mit weitgehendster Garantie und erteilt bereitwilligst Auskünfte die
Schaffhauser Strickmaschinen-Fabrik
 in Schaffhausen (gegründet 1873). (M 6937 Z) [437]

Vorhangstoffe,
 eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft
J. B. Nef, Herisau (Kt. Appenzell).
 Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht. [327]

Zarte Haut.
 Um der Gesichtshaut und den Händen ein blendend-weisses Aussehen von unvergleichlicher Zartheit und Frische zu verleihen, benütze man nur die allein echte und berühmte
Bergmanns Lilienmilch-Seife.
 Nur diese wird allgemein als einzigste echte, gegen rauhe und aufgesprungene Haut, Pickeln, Sommersprossen etc. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange in allen Apotheken und Droguerien nur die allein echte Bergmanns Li-
 [129] Schutzmarke.

E. Zahner-Wick,
 St. Gallen,
 grösstes Bettfedergeschäft der Schweiz,
 versendet franko gegen Nachnahme gereinigte und gedörrte Bettfedern, per 1/2 Kilo à 60 und 90 Rp., à Fr. 1. 10 bis 1. 50, für feine Deckbetten à Fr. 2, 2. 50, 3. 20 und 4, prima Flaum à Fr. 3. 10, 4. 75, 5. 20, 6.
 Sparsame Hausfrauen, Brautleute und Anstalten werden besonders auf diese **sehr vorteilhafte** Offerte aufmerksam gemacht.
Rosshaar, Wolle, Bettartikel.
 Muster und Preiscurants gratis. [443]

Leicht löslicher CACAO
 rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt 120 Tassen Chokolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber wertlos sind. Die Zubereitung dies. Cacao's ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

CHOCOLAT KLAUS
 Zu haben in allen guten Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken. [134]

"L'Élegant"
 bestes Korsett von Fr. 6 bis 11
Au Bon Marché
 52 Marktgasse 52
 Bern. [831]

Unübertroffen an Wohlgeschmack, Farbekraft und Nährwert
Doppel-Cichorien
 Nur Aechte aus dem SCHUTZ-MARKE
FABRIK PAUL HEIDLAUFF
 C. Trampler
 in PRATTELN Schweiz
 gegründet in Lahr 1793 [186]

Eieruhren
 mit Glockensignal
 unentbehrlich für jede Hausfrau
 empfiehlt bestens [265]
Gg. Scherraus
 Uhrmacher
 Linseubühlstrasse, St. Gallen.

Physiognomik & Graphologie.
 Sich selbst und andere zu kennen, ist für jeden Strebsamen ein Gebot. Die Beurteilung des Charakters übernimmt nach eingesandter Photographie oder ungezwungener Handschrift und Angabe dieser Zeitung **A. Lauber, Courtelle, Jura.** Honorar pro Urteil Fr. 2.— nebst Porto. (OF 350) [438]



Für die Kleine Welt

Gratisbeilage

der

❖ Schweizer Frauen-Beitung. ❖

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

No. 4.

April 1894.

Verseht!

(Hiezu das Bild.)

„Die Prüfung ist bestanden,
Inne, ich bin verseht!
Das Beugnis ist bei Handen,
Wer darf noch spötteln jetzt?“

So ruft die wilde Kleine
Dem großen Bruder zu.
„Und ‚Ber‘ hab’ ich keine!
Komm zeig’, vielleicht hast du?“

Sie dreht sich wie ein Rädchen,
Es fliegt das Lockenhaar.
Wie ist jetzt froh das Mäddchen,
Das so voll Sorge war.

Sie ist wie aus dem Häuschen,
Schwingt hoch das Beugnis jetzt —
Das wilde, tolle Mäuschen,
Es wurde doch verseht.



Verfehlt!

Die Kinder und ihr Bello.

Bernhard und Lina waren Kinder vom Dorfe. Ihr Vater war gestorben und die Mutter mußte es sich sauer werden lassen, das Nötige für den Unterhalt zu erwerben und so viel zu erübrigen, daß die Kinder eine Schule im benachbarten größeren Orte besuchen konnten. Es war der guten Mutter größtes Bestreben, die Kinder zu tüchtigen Menschen zu erziehen und sie mußte wohl, daß man etwas rechtes gelernt haben mußte, um sein gutes Fortkommen zu finden. Deshalb mußten die kleinen Geschwister schon frühe lernen, der Mutter zur Hand zu sein und sie so viel als möglich in ihrer Arbeit zu unterstützen. Das taten Bernhard und Lina auch recht gern, denn sie hiengen mit großer Liebe an ihrer guten Mutter und freuten sich, wenn sie ihr etwas zu Lieb tun konnten.

Das schönste Vergnügen, das die Kinder kannten und das ihnen reichlich gegönnt war, wenn sie ihr Tagewerk getan hatten und fleißig gewesen waren, verschaffte ihnen das Spiel mit Bello, ihrem Hündchen. Und Bello selber freute sich nicht minder, wenn die Kinder sich mit ihm beschäftigten, und knurrte er auch einmal und wurde böse, wenn Bernhard ihn nötigte, allerlei Kunststücke zu lernen, so war er doch sogleich wieder gut, wenn der Unterricht vorüber war; er wedelte dann mit dem buschigen Schwanz und leckte seinem kleinen Lehrmeister die Hände.

Aber Bello war nicht bloß zum Spielen da, er mußte wie jeder im Hause seine Pflicht tun und sein Futter verdienen. Darum schmeckte ihm aber auch sein Essen immer gut, wie es jedem geht, der brav arbeitet und die Hände nicht in den Schoß legt.

In der Stadt wohnten viele reiche Leute. Einige darunter aßen gern das kräftige Roggenbrod, das der Bäcker im Dörfchen für die Bauersleute buck. Wenn nun Bernhard und Lina nach der Stadt zur Schule giengen, gab ihnen der Bäcker eine Anzahl Brode mit, die sie in die Häuser der reichen Herrschaften trugen. Den Erlös brachten sie dem Bäcker, wenn sie heimkamen und dieser vergalt es ihnen allwöchentlich mit einem großen Laib Brod, das sie mit der Mutter verzehren konnten. Der treue Bello begleitete die Kinder regelmäßig auf ihrem Wege zur Schule.

Bernhard hatte von dem Wagner im Dorfe, für den er Kleinigkeiten aus der Stadt mitzubringen pflegte, ein kleines, leichtes Wägelchen geschenkt bekommen.

Dieses Fuhrwerk beluden die Kinder mit den für die Stadt bestimmten Broden und Bello wurde angespannt, der denn auch das kleine

Fuhrwerk munter hinter sich her zog. Während die Geschwister in der Schule waren, hielt Bello an seinem Wagen getreulich Wache. Sobald aber die Schule aus war, sprang er auch schon freudig bellend den Kindern entgegen. Bernhard zog dann selbst den leeren Wagen und Bello durfte frei und ledig nebenher springen.

Eines Tages aber, als sie sich wieder auf den Heimweg machen wollten, trafen sie auf der Straße einige ihrer Schulkameraden. Einer derselben hatte zu seinem Geburtstag vom Vater ein Puppentheater zum Geschenk erhalten. Da er aber keine Geschwister hatte, die ihm zusehen und das Vergnügen mit ihm teilen konnten, wenn er die Puppen tanzen und mit einander reden ließ, so trug er das Theater auf einem Stuhle hinaus auf die Straße, um es den anderen Kindern zu zeigen.

Bernhard hatte so etwas noch nie gesehen, und er kauerte sich daher mit größtem Interesse inmitten der anderen kleinen Zuschauer nieder. Zwar zupfte ihn sein Schwesterchen am Ärmel und bat ihn, nicht länger zu bleiben, da die Mutter warte und sich gewiß über ihr längeres Ausbleiben ängstige.

Aber Bernhard konnte seine Neugier nicht überwinden und ließ Lina stehen, die nicht den Mut hatte, näher heranzugehen und das Puppenspiel mitanzusehen. Sie setzte sich auf die Treppe eines Hauses neben ihren kleinen Wagen hin, in welchem ein kleines Päckchen lag. In dem Päckchen befanden sich etliche geräucherte Würste, welche Bernhard für den Amtmann des Dörfchens aus der Stadt mitbringen sollte.

Bello hatte sich neben dem Wagen in der sonnigen Straße ausgestreckt. Er merkte ganz wohl, was für einen guten Bissen er zu bewachen hatte, aber er rührte und regte sich nicht, und leckte sich höchstens die Schnauze, wenn der delikate Geruch der Würste ihm gar zu verführerisch in die Nase stach. Denn Bello kannte seine Pflicht und er schien ganz genau zu wissen, daß es ehrlos ist, ein anvertrautes Gut nicht sorgfältig vor Schaden zu bewahren.

Die kleine Lina war vom Warten müde geworden, denn es war mitten im Juli, wo jedem leicht die Augen zufallen, der nicht lebhaft beschäftigt ist oder der sich von einer Arbeit ermüdet fühlt. Sie lehnte ihr Köpfchen an den Türpfosten und in wenig Augenblicken war sie fest eingeschlafen.

Bello hatte viele Spielkameraden in der Stadt. Er nahm es, wie Hunde tun, nicht sehr genau mit seinen Bekanntschaften, sondern war mit jedem Hunde gut Freund, so bald er ihn beschnuppert und beleckt hatte.

Wie er nun so in der Sonne dalag, kamen einige von seinen Bekannten zu ihm heran, denen der Duft von den Würsten sofort in die Nase stieg.

Anfangs wagten sie es nicht, den Inhalt des Paketes zu untersuchen. Als aber ihrer drei, vier, unter anderen auch eine große Dogge mit scharfen Zähnen, zusammengekommen waren, ließen sie sich durch Bellos Knurren nicht abschrecken, und ein naseweiser Spitz zerrte an dem Tuche, in welches das Paket mit den Würsten eingehüllt war. Da fieng Bello laut an zu bellen und biß den frechen Spitz ins linke Ohr, so daß dieser ganz jämmerlich zu heulen begann. Bei dem Lärm schreckte Lina plötzlich aus dem Schlafe auf und Bernhard kam mit seiner Peitsche eilig herbeigesprungen.

Aber, o Jammer! Die große Dogge hatte schon das Bündel gepackt und sprang damit fort. Die anderen Hunde und Bernhard rannten hinterdrein. Lina aber war so erschrocken, daß sie nicht fort konnte. Unterdessen liefen noch andere Hunde auf der Straße zusammen und die Schulbuben folgten der Heze mit Schreien und Lachen.

Bernhard aber war es gar nicht lächerlich zu Mute, ganz besonders als das umstrittene Bündel aufgieng und die Würste herauskollerten. Es waren drei Stück. Die große Dogge ließ das Tuch fahren und schnappte nach einer von den Würsten. Die größte bekam ein Neufundländer zu packen und er machte sich gleich fertig, die Würst zu verzehren, denn der kleine Bernhard als Verfolger erschien ihm ganz ungefährlich. Indes fiel ihm der treue Bello hinten ins Bein.

Nun ließ der Große seine Beute fahren und fuhr knurrend und den Rachen aufreißend auf den kleinen Bello los. Da nahm Bernhard alle seine Kräfte zusammen, um sein bedrohtes Hündchen zu retten, denn die Würste waren nun doch einmal verloren. Er faßte die Peitsche am dünnen Ende und schlug den großen Neufundländer mit dem Knäuf dermaßen auf die Nase, daß diesem das Beißen vergieng. Heulend und winselnd kroch das Tier nach der Hütte des Hauses zu, wo sein Herr wohnte, und Bernhard zog seinen Bello zu sich heran, um zu sehen, wo er gebissen sei.

Mittlerweile waren aber eine Menge Leute herbeigekommen, die der Hundelärm aus den Häusern gelockt hatte. Auch Lina hatte sich endlich herangewagt. Die hellen Tränen liefen ihr über die Backen herab, denn das war das größte Unglück, das ihr je passiert war. Doch sollte es noch schlimmer kommen.

Ein langer Bedienter kam aus der Türe gelaufen, wo der von Bernhard geschlagene Hund sich winselnd niedergekauert hatte. Einen Rohrstock in der Hand, wollte er den erschrockenen Knaben beim Arm nehmen, um ihn zur Strafe durchzuprügeln. Aber einige von den Leuten, die dem Vorgang zugesehen hatten, nahmen den armen Jungen in Schutz. Ein großer Zank entstand und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre es zu

emer Prügelei zwischen dem Bedienten und einem zuschauenden Gesellen gekommen, der Bernhard beigeprungen war. Der Bediente lamentierte, der teure Hund, der ein schweres Geld gekostet, habe eine beschädigte Nase und sei entwertet, und sein Herr sei ein gar heftiger und böser Mann, der ihn sicher von seiner Stelle verjagen werde, weil er den Hund nicht besser beaufsichtigt habe und Bernhard verdiene Strafe.

Dabei aber merkte der Ergrimnte nicht, daß sein Herr, der vom Fenster aus alles mit angesehen hatte, schon hinter ihm stand und mit anhörte, was sein Diener von ihm sagte.

„Christian!“ rief er plötzlich.

Christian ließ den kleinen Bernhard fahren, der bisher alles über sich hatte ergehen lassen, wurde bleich und hätte vor Beschämung in die Erde sinken mögen. Dann aber nahm er sich wieder zusammen und fieng an seinem Herrn zu erzählen, was vorgegangen war. Dabei packte er Bernhard von neuem am Kragen, damit er nicht etwa davonlaufe.

Der Herr aber war viel besser als sein Bedienter. Er verwies diesem sein grobes Betragen und sagte, daß es ihm leid tue, daß der Hund dem armen Jungen Schaden zugefügt habe und daß er alles wieder gut machen werde. Dann befahl er Christian, daß er die Kinder ins Haus nehme. Zwar wollte Lina, die sich an den Bruder herangedrängt und das Köpfschen an seine Brust geschmiegt hatte, erst nicht mitgehen; aber da ihr der fremde Herr freundlich zuredete, ließ sie sich doch zum Mitgehen bewegen.

(Schluß folgt.)

Der Storch ist wieder da!

Der Paul ruft den Peter, der Peter den Hans,
Der Hans ruft die Grete, die Grete den Franz,
Der Franz holt die Liese, die Liese den Fritz,
Die kommen gelaufen so schnell wie der Blitz:
„Was gibt es? Was ruft ihr? Was ist denn gescheh'n?“
„Wir haben den Storch und die Störchin geseh'n!“
„Ist's möglich? — Wo sind sie? — Wir seh'n sie ja nicht!
Ihr wollt uns nur necken!“ Doch Paulchen nun spricht:
„Nein, wirklich, ich sah ihn ganz genau,
Den Storch mit seiner lieben Frau.“
Da plötzlich ruft die kleine Liese:
„Da kommt ein Storch quer über die Wiese,
Ein Storch und ein anderer noch hintendrein,
Das wird gewiß die Frau Störchin sein.“ —

„Ja wohl!“ — So riefen mit lautem Schalle,
„Sie sind's! sie sind's!“ die Kinder alle;
Das ganze Dörfchen rief: „Hurrah!
Der Storch, der Storch ist wieder da!“

Rätsel.

Einstmals bin ich verderblich gewesen,
Der Menschen Geschmeiß.
Den ich dir nenne, rückwärts gelesen,
Wasch' ich nicht weiß.
Allen komme ich nimmer gelegen,
Ob früh oder spät;
Bin aber doch ein notwendiger Segen,
Jedem, der säet.
Rückwärts gelesen, bin ich der Knechte
Arbeit gewöhnt,
Heute gewähren mir Menschenrechte,
Die einst mich verhöhnt.

* * *

Sie blühen mir stille im Herzen
Und machen mich glücklich und froh;
Dem tönen sie frisch aus der Kehle
Mit Jubel und lautem Halloh.
Ein Laut noch: dann blühet es wieder,
Doch diesmal im Garten, am Strauch;
Frau Nachtigall flötet gar lieblich
Darinnen nach altem Brauch.

Silbenrätsel.

Glänzend weiß ist meine Erste,
Wie der Schnee, so zart und fein;
Lieblich läuten meine Letzten,
Wenn das Weihnachtsfest kehrt ein.

Unterm Schnee, da blüht das Ganze,
Wenn der Winter Abschied nimmt.
Und du pflückst zum ersten Kranze
Froh des Frühlings erstes Kind.

Buchstabenrätsel.

Mit K nährt's,
Mit M gährt's,
Mit F fährt's,
Mit R zerfrisst es Stahl und Wehr,
Und ohne Kopf zieht's kalt einher.

Briefkasten.

Fritz G in B. Du bist fürwahr ein wackerer Sachwalter, aus Dir wird einmal ein guter Advokat oder ein tüchtiger Geschäftsmann. Du willst Dir scheints auch eine Extrabelohnung verdienen, wie die kleine Lena? Du kannst die Jahrgänge 1892 und 1893 komplet haben, auch die Einbanddecken dazu. Wenn Du das Einbinden so gut verstehst, so kannst Du da zu einem kleinen Geschäftchen kommen. So redlich verdientes Geld ist für einen Jungen das Doppelte wert.

Marie F in B. Das waren schwere Wochen für Dich und Deine lieben Eltern. Ein Glück ist's, daß sich nun wieder Alles zum Bessern gewendet hat. Gewiß wirst Du die erhaltene Lehre in Deinem ganzen Leben nicht mehr vergessen. Ich weiß, der kleine Karl wird nun eine sorgsame und treue Besorgerin an Dir haben. Vergiß nicht, der Tante wieder zu schreiben, wie Ihr alle Euch befindet. Viel herzliche Grüße.

Hansli G in B
De Hansli het s'Examesieber,
Er meint, er chömm as Messer.
Dir ist halt s'Räuberlismache lieber,
Du gischt scho kein Professor.

Emma B in G Hier ein Verschen zu Deines Vögelchens Begräbnis:

Unter den roten Blumen
Schlummre lieb' Vögelein,
Unter duftenden Blumen
Graben wir traurig dich ein.

Hast uns so schön gesungen,
Wir haben dich so geliebt,
Dein Kehlschen hat ausgeklungen,
Ach, wie uns das betrübt!

Leo R in Ch Will der junge Mann sich nicht auch im Rätsellösen üben? Schwester Frieda würde sich ganz besonders freuen, einer solchen Lösung zu begegnen. Beste Grüße für Dich und Papa.